

geklündigt. Ob sie wieder eingestellt werden, ist fraglich. Eine Firma mit 36 Arbeitern hat die Arbeitszeit täglich um eine Stunde, eine andere Firma mit derselben Arbeiterzahl täglich um zwei Stunden gekürzt. Eine staatliche Unterlegung ist bisher nicht erfolgt. Verschiedene der Entlassenen arbeiten am Bau des Kanals Berlin-Stettin, aber nur wenige sind inslande, die schwere Arbeit zu verrichten. Die Folgen der neuen Steuerpolitik machen sich nun auch in der Zigarettenindustrie Deringhausers (Westfalen) bemerkbar. Nachdem bereits in der Bunder Gegend weit über tausend Zigarettenarbeiter entlassen sind, sehen sich auch die dortigen Fabrikanten nun wegen Mangel an Leistungen gezwungen, ihren Arbeitern zu kündigen. Von der Kündigung wurden etwa 50 Personen betroffen. In Enger (Westfalen), einer reinen Zigarettenarbeiterstadt, sind in neun Fabriken 263 Arbeiter beschäftigungslos geworden. In Truppis von 30 bis 40 Personen gehen die Arbeiter von Dorf zu Dorf, um landwirtschaftliche Arbeit zu erhalten, doch ohne Erfolg. Die neue Zigarettensteuer zieht auch die ausgedehnte Zigarettenindustrie des Kreises Wigenhausen in Willeibenshaft. Eine der größten dortigen Zigarettenfabriken hat bereits zwei Zweigfabriken aufgegeben und deren sämtliche Arbeiter entlassen, weitere Betriebsbeschränkungen sind mit Sicherheit zu erwarten. Bei dem Bürgermeisterrat Schweigen (Baden) wurden bisher insgesamt über 1000 Unterlegungs-gesuche von Tabakarbeitern eingereicht. Die Stadt Bodesheim ist mit mehreren 100 solchen Gesuchen beteiligt. In den Zigarettenfabriken in Elbing und Bromberg, in denen rund 300 Personen beschäftigt sind, wurden gegen 40 Arbeiter entlassen. In Hamburg-Altona sind jetzt infolge der neuen Zigarettensteuer etwa 250 Arbeitslose vorhanden; über 500 Arbeiter arbeiten bei verkürzter Arbeitszeit, zum größten Teil nur halbe Tage.

Weitere Betriebsstellungen auf längere Zeit haben infolge der Zigarettensteuer in folgenden Orten des Rheinlandes stattgefunden: Goch, Dülken, Rheyt, Rees, wo rund 450 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen wurden, ferner wird in Emmerich, Geldern, Kadenkirchen, Kreuznach usw. bei verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. In Frankenberg (Sachsen) wurde mehr als 1000 Arbeitern auf acht Tage gekündigt. In Halle a. S. wurde etwa 600 Arbeiter, darunter 35 weiblichen und zwar auf 2 bis 5 Wochen gekündigt. In Friedrichshagen wurden 40 Arbeiter und Arbeiterinnen nur die Hälfte ihrer früheren Wochenproduktion amfertigen, während dort mehrere Arbeiter entlassen wurden. In Al-Kronenburg entließ eine Firma 19 Hausarbeiterinnen. Zwei andere dortige Firmen lassen seit Inkrafttreten der neuen Zigarettensteuer nur halbe Tage arbeiten. Es kommen bei diesen beiden Firmen 300 Tabakarbeiter in Betracht, darunter 90 männliche. In Schott en hob eine Firma, die ihren Sitz in Gießen hat, infolge der neuen Zigarettensteuer ihre Filiale auf und entließ ihre sämtlichen dort beschäftigten Arbeiter. In Scharnbeck wurden bis jetzt 70 Zigarettenarbeiter entlassen. In Deringhausen wurden infolge von durch die Zigarettensteuer verursachten Betriebsbeschränkungen auf unbestimmte Zeit 120 Tabakarbeiter drohtlos.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Weitere österreichische Einzellandtage, und zwar die von Böhmen, Ober-Oesterreich, Mähren und Kärnten sind am 21. September und der Landtag von Krain am 23. September einberufen worden. Der niederösterreichische Landtag nahm am Donnerstag, nach einer Redebung der „Mag. Sig.“, mit allen gegen die fünf sozialistischen Stimmen einen Dringlichkeitsantrag an, der die endliche Befähigung des Gesetzes verlangt, das ausschließlich Deutsch als Unterrichtssprache in Niederösterreich festsetzt. Rueger begründete trotz heftigen Unwohlens selbst den Antrag und erklärte, das Vorgehen infolge der Regierung selbsterwählend. Man wolle andere Nationen nicht kränken, sei jedoch entschieden bestrebt, den deutschen Charakter Wiens und Niederösterreichs zu verteidigen. — Das Unterrichtsministerium forderte die deutsche Stadtgemeinde Karlsberg bei Ansbach auf, für die Errichtung einer tschechischen Schule. Kostentilgung bereit zu stellen. In den böhmisches Reichslandbühnen besteht die größte Schwierigkeit über die Erziehungs-maßregel, für die der Unterrichtsminister Graf Stureghy verantwortlich gemacht wird.

Frankreich. In der Budgetkommission der Deputiertenkammer wurde der Bericht des Deputierten Clément über die Erhöhung der Offiziersgehälter im Beraten. Diese Erhöhung würde jährlich etwa 100 Millionen Francs erfordern, von denen 67.000.000 Francs auf die Leutnants und Oberleutnants entfallen. Die Kommission beschloß, die Erhöhung in fünf Jahresraten durchzuführen und stellte zu diesem Zweck in das Budget für 1910 einen Posten von 3.600.000 Francs ein, welche ausschließlich für die Erhöhung der Offiziere der Leutnants und Oberleutnants verwendet werden sollen. — Das Bankerzuchtgesetz, das die Versteigerung der „Camelots du Nord“, welche in ein Versteigerungs-Republikanismen Jugend eingedrungen waren, zu Gefängnisstrafen von 10 Tagen bis zu 3 Monaten sowie zu Geldstrafen. Einer der Camelots rief bei Verkündung des Urteils: Nieder mit der Republik! Die Wähler sind fähiger! Es lebe der König!

Rußland. Die Rechte der Duma werden abermals eingeschränkt. Aus Petersburg wird berichtet: Am Mittwoch wurde die von dem Kaiser bestätigte Verfügung des Ministers, betreffend den Artikel 96 der Grundgesetze veröffentlicht. Infolge unterliegen der unmittelbaren Sanktion des Kaisers als des obersten Kriegsherrn alle legislativen Fragen hinsichtlich der Organisation der Land- und Seestreitkräfte, sowie der Landesverteidigung, ferner die Fragen, die den Abwehr- und die Kriegsvorbereitungen, insbesondere sämtliche Verfügungen des Militär- und Marine-Ministers. Falls neue Kredite notwendig werden, sind für diese Pauschalsummen auf dem gewöhnlichen legislativen Wege zu erbiten, wobei detaillierte Angaben über die Verwendung erst im Budget einzutragen sind. Auf gewöhnlichem legislativem Wege werden alle Befehle der kaiserlichen Militärverwaltung auszuföhren solcher Fragen erledigt, die eine Veränderung, Ergänzung oder Abänderung der geltenden Befehle erfordern oder in den Bereich der legislativen Fragen anderer Ressorts gehören. — Danach ist also die Duma bezüglich der Marine zu einer reinen Geldbewilligungsmacht herabgedrückt. Durch die Verfügung kommt übrigens nur der bereits teilweise beschlossene Antrag, betreffend die Abwehr der Duma, die dem Kaiser, dem Marine-Minister, wurden einfach ignoriert, „Bücherchen“ befehlt nach alter absolutistischer Manier, daß das Geld herausgegeben werde, und dabei blieb es.

England. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Dillon (Nationalist) den Staatssekretär des Innern Grey, ob er Willens sei, die russischen Truppen aus Nordpersien und die russischen Truppen in Kosmit Vorberreitungen träfen, um den Winter dort zu verbringen. Grey erwiderte: Ich kann zu meinen früher gegebenen Antworten nichts hinzufügen. Ich hoffe, daß Besten auf dem Wege zu einem besse en Zustande der Dinge ist als unter dem vorliegenden Regime, aber solange die Dinge sich im Übergangsbahnen befinden, ist es schwer, bestimmte Mitteilungen darüber zu machen, ob und wann die dortigen Truppen zurückgezogen werden. Auf die weitere Frage Dillons, ob der Staatssekretär irgend welchen Grund zu der Annahme habe, daß die Russen auch nur im entfernten die Möglichkeit hätten, das nördliche Persien zu räumen, entgegnete Grey: Ich bin der Meinung, daß die Möglichkeit dieser Ereignisse im Zusammenhang mit den russischen Truppen in Nordpersien, die die Russen jetzt über ihre Politik gemacht haben, durchaus Glauben verdienen.

Dänemark. Die Kommission des Landshöfings zur Beratung der Landesverteidigungsfrage hat am Mittwoch ihren Bericht erstattet. Die Majorität der Kommission, bestehend aus 14 Mitgliedern, ist der Ansicht, daß die von dem Reichstag beschlossene, die von Kriegsminister gebilligt wurden, darunter die Vergrößerung der Kavallerie und die Erhöhung der Anzahl der Wehrpflichtigen im Verhältnis zum Steigen der Bevölkerungszahl.

Spanien. Von der Reaktion in Spanien wird natürlich die Presse besonders hart betroffen, ferner sie nicht im Dienste der royalistischen Regierung steht. Es ist in San Sebastian eingetroffen, um beim König eine Audienz nachzusuchen. Die Delegierten wollen dem König die der liberalen Presse vom Minister des Innern und seinen Organen bereitzete schwierige Lage darlegen. Sie beschuldigen diese Beamten, daß sie die Zensur in Spanien aufrechterhalten und die Presse, die sich gegen die Regierung erheben, das spanische Volk einbrecht habe. — Aus Mexiko wird untern 16. d. M. berichtet. In Veracruz de la Guaymas blieb heute alles ruhig. Gestern wurde der Platz von Eingeborenen besessen. Als die Befragung mit Generalen antwortete, teilten die Muren das Schicksal um 6 1/2 Uhr ein, nachdem eine Viertelstunde später ein Angriff wieder auf, wurden jedoch nachdrücklich bekämpft und wurden das Recht schließlich erstickten.

Türkei. Nach einer amtlichen Mitteilung der Postrezeleer der Kommandant des vierten Korps einen siegreichen Kampf im Dorfgebiete mit dem Kurdenhame Habarant, der die Nacht ergriff und hundert tote zurückließ. Die türkischen Truppen sollen keine Verluste erlitten haben. — In der Türkei sind die Nachrichten von einem Aufstande in der Provinz Marash, die türkischen Truppen neuerdings einen Sieg erzielten haben.

Englisch-Indien. Zwischen Studierenden und Straßenaufwühlern kam es in der letzten Zeit in Kalkutta wiederholt zu Zusammenstößen, die am Dienstag abend besonders heftige Formen annahmen. Ein Straßenbahnfahrer wurde von einem Stein von Wagen aus die Straße getroffen und erstickte. In der Stadt herrschte Unruhe; in den Straßen patrouillierte die Polizei. — Am Mittwoch abend wurde 57 Meilen von Kalkutta auf einem Personenzug eine Bombe geschleudert. Das Dach des Waggons wurde abgerissen. Personen wurden nicht verletzt.

Ägypten. Ein jungägyptischer Kongreß tagt zurzeit in Genf. Dieser Kongreß hat das englische Parlament telegraphisch aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die britische Armee Ägypten räume. England erwiderte damit nur ein von Gladstone gegebenes Versprechen. Ein anderes Telegramm wurde an Hlmi Pascha nach Konstantinopel abgeschickt, in dem diese aufgefordert wird, seinen Einfluss auf Genf zu verwenden, um die Abreise der fremden Armee herbeizuführen. Das in der Versammlung anwesende telegraphische Parlamentariermitglied Herr Hardie wurde aufgefordert, die Regierung im Unterhause zu befragen, wann sie die Truppen zurückziehen werde.

Marokko. Die inneren Wirren Marokkos nehmen kein Ende. Abd El Kader, der von Malak geflohen war, ist mit 400 Kämpfern aus dem Lande nach Tanger geflohen, wo er sich in die Berge geflüchtet, weil es Malak hofflos Autorität nicht anerkennen will.

Absentien. Nachdem schon der deutsche Vertreter des Regus v. Uenckel, Dr. Zintgraf, infolge der verschiedenen inneren Verhältnisse hat weichen müssen, ist laut einem Telegramm der „Niedr.“ Zeitung, wird auch die Stellung des deutschen Verts am 12. September, schwer bedroht. Falls auch er aus dem Dienste des Regus scheiden muß, wird er voraussichtlich als Gesundheitsarzt in Lois Alaba bleiben, weil dort die Anwesenheit eines deutschen Verts nicht entbehrt werden kann.

Japan. Der japanische Premierminister Katsura hielt im Bankierhaus zu Tokio eine Rede über die Finanzen Japans und sprach sich über die finanziellen Aus-

sichten in sehr zuverlässiger Weise aus. Er erklärte, eine Summe, welche 53 Millionen Yen übersteigt, werde zur Einlösung der Bonds im laufenden Jahre verwendet werden. Die englisch-japanische Allianz werde fortbestehen auf der Grundlage der festesten Freundschaft. Ferner hob der Premierminister die bestehenden unigen Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten hervor und bemerkte beglühend die Mitschuldungsbeziehungen zwischen Japan und China, daß diese Befens daraus gemacht worden sei. Er erklärte, die Differenzen zwischen den beiden Ländern seien durch gegenseitige Zuneigung beiseite getrieben worden.

Deutschland.

Berlin, 17. Sept. Der Kaiser hatte sich gestern früh 4 Uhr mit dem Erzherzog Kronprinz von Wergentheim über Lauberichsdorfheim nach der Höhe nordwestlich Densladt begeben, wo die Pferde betiegen und das Kaiserpaar beobachtet wurde. Der Kaiser verfolgte im neblichten Morgengrauen das überfliegende Vorgehen der bayrischen 2. Division (Hau) gegen die Vortruppen der 5. bayrischen Division (rot) bei Gierheim. Als hier sich das Geschehen schon zugunsten von Rot entschieden hatte, ritt der Kaiser in die Gegend nordwestlich von Königshofen, wo die bayrische 12. Infanteriebrigade, zu der das Regiment des Kaisers gehört, dem von drei Seiten umfassenden Angriff von Blau ausgelegt war. Hierbei wurde durch schwebendlichen Spruch die Brigade außer Gefecht gesetzt. Der Kaiser ließ die Regimentsmusik an die Spitze seines 6. Regiments nehmen und führte es unter den Klängen militärischer Märsche persönlich aus seiner Gefechtsstellung zurück. Das Regiment, das seit gestern fast ununterbrochen im Kampf gefanden hatte, auch während der Nacht in unmittelbarer Verührung mit dem Gegner geblieben war, machte einen überaus frischen Eindruck. Darauf ritt der Kaiser zum Standpunkt der Mandöverleitung auf die Höhe nordwestlich von Schweinberg und verfolgte das weitere Vorgehen des rechten Flügels von Blau. Gegen Mittag trat hier infolge der starken Erhitzung der Angriffstruppen eine gewisse Gefechts-pause ein, während weiter südlich lebhaft gekämpft wurde. Der Kaiser beglückte die auf dem Gefechtsfeld anwesenden deutschen und österreichischen Führer und seine sonstigen Beobachter. Um 3 Uhr nachmittags kehrte Kaiser Wilhelm mit dem Erzherzog Kronprinz nach Wergentheim zurück. — Abends gab der Kaiser im Festsaal des Russischen Hofes zu Würzburg ein Diner zu 69 Gedecken, an dem die Fürstlichkeiten und die höheren Offiziere teilnahmen. Der Vertreter des Kaisers war Prinz Friedrich Leopold.

— (Kaiserliche Jagd in München.) Das Programm zum Kaiserfest in München ist nunmehr vollständig festgelegt. Der Kaiser kommt am 18. September 8 Uhr 45 Min. vormittags vom Mandövergelände über Nördlingen und Augsburg im Sonderzuge nach München und wird vom Prinzregenten mit den künftigen Prinzen am Hauptbahnhof empfangen. Er fährt auf dem üblichen Einzugswege zur Residenz und um 11 Uhr vormittags ins Rathaus zur Entgegennahme der Goldenen Bürgermedaille, geht dann zu Fuß nach dem neuen Rathaus und fährt abdam an preussischen Gefandtschaften, wo er dem Regenten und den älteren bayerischen Prinzen, den Söhnen der Hof-, Staats- und Stadtbehörden ein Frühstück gibt, zu dem auch einige hervorragende Münchener Künstler eingeladen sind. An dieses Frühstück schließt sich unmittelbar die Einweisung der Schachgalerie an, wozu 200 Einladungen ergangen sind. Abends gibt der Regent dem Kaiser eine Galafamilientafel in der Residenz, wonach der Kaiser um 10 Uhr nach Altenuag zum Besuch des Hoftheaters fährt. Der Reichsstag am 1. September verläßt Berlin am Freitag vormittag 10 Uhr 30 Min. und nach München zu reisen.

— (Dem Senatpräsidenten am Oberverwaltungsgericht.) Karutz, und dem Wirk. Geh. Oberfinanzrat Dr. Struß ist der Charakter als Wirk. Geh. Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse verliehen worden.

— (Auszeichnung.) Dem bisherigen kommandierenden General des 7. Armeekorps General der Kavallerie z. D. von Bernhardt wurde das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und dem Hofmarschall des Prinzen Heinrich von Preußen Vizeadmiral à la suite der Marine Freiherrn v. Seelen-dorff wurden die Brillanten vom Kronenorden erster Klasse verliehen.

— (Reine neuen Generalfeldmarschälle.) Die „Befreiung“ macht darauf aufmerksam, daß der Großherzog von Baden und der Erzherzog von Sachsen-Meiningen nicht zu Generalfeldmarschällen ernannt worden sind. Beide Fürsten, die Generalobersten sind, hätten vielmehr nur den Rang als Generalfeldmarschall erhalten. Sie sind damit dem Generalobersten Grafen v. Schlieffen gleichgestellt, der ebenfalls den Rang als Generalfeldmarschall beß. Sämtliche anderen preussischen Generalobersten, nämlich v. Lindquist, Oler v. d. Planitz, v. Wolf und Polach, v. Welfen und Freiherr v. d. Goltz besitzen bis jetzt diesen Rang nicht. — Es ist nicht so leicht, sich in den Gneifen der militärischen Rangordnung auszuzeichnen. Im übrigen ist es für die Schlagkraft un-

Die Kaffeeteuerung

wird auch Sie veranlassen, Ihr Interesse einem Fabrikat zuzuwenden, welches Ihnen einen möglichst vollkommenen Ersatz für den durch erhöhten Zoll bedeutend verteuerten Bohnenkaffee bietet.

Cafetin,
der coffeinfreie Ersatz für Bohnenkaffee, ist in Bezug auf Geruch, Geschmack, Farbe und Aroma Bohnenkaffee täuschend ähnlich und, weil ohne Zusatz von Kaffee, coffeinfrei,

daher gesund. Zudem ist Cafetin sehr billig: 1 Pfund ausreichend für 240 Tassen) 50 Pfg. Man erhält Cafetin in Kolonialwarengeschäften in Originalpaketen zu 50, 25 und 10 Pfennigen. Die alleinigen Fabrikanten: F. F. Resag Aktiengesellschaft, Berlin-Stettin-Cöpenick.

Engros-Vertrieb für Merseburg und Umgebung:
Düben & Herrmann, Halle a. S.

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,598 Seiten
150,000 Artikel
16,800 Bilder

Meyers

1525 Tafeln
160 Textbeilagen
340 Karten

Grosses Konversations-

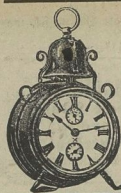
Sechste, gänzlich
neubearbeitete und
vermehrte Auflage

Lexikon

20 Bände, schön in
Halbleder gebunden
zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Befellungen auf Meyers großes Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemsten Bezugsbedingungen an die Buchhandlung von Friedrich Stollberg Merseburg



Wecker-Uhren

in allen Preislagen
schon von 2 Mark
an empfiehlt
W. Schüler,
Harnschr., Markt 27.

H. Sauertohl

2 Bld. 15 Pf.

H. faure Gurten

empfiehlt

Fr. A. Sommer, gr. Ritterstr. 1.

Jeden Posten Futtermöhren

gibt ab zu erfragen bei
Fr. Heinze, Grünwaren-Handlung,
Merseburg, unterm Rats Keller.

**Hochzeits-Bikiten, Krenser, Park-
und Jagdwagen**
in vornehmer Equipierung stellt
Goldener Löwe,
Otto Obenaus,

Tel. Nr. 298.

Desgl. halte zwei koste Reispferde für
Interessenten zur Vermählung bereit.



A. W. Haase
Merseburg,
Markt 11.

**Von der Reise
zurück.**

Dr. med. Richard Wagner,
Spezialarzt für Nasen- und
Halskrankheiten,
Halle a. S., Marktplatz 11.

Reichskrone.

Meinen verehrten Gästen und Gönnern, sowie den geschätzten Vereinen Merseburgs zur gefl. Mitteilung, daß ich von Sonnabend den 18. d. M. ab die Bewirtschaftung der „Reichskrone“ in derselben Weise fortführe wie bisher und bitte ich, mein Unternehmen auch weiter freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Magdalena Knietzsch.

**Landwirtschaftliche Winterschule
zu Merseburg.**

**Schraufstalt der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Sachsen.**

Die Schule eröffnet ihren 41. Kursus am

Dienstag den 26. Oktober. 2 Uhr nachmittags.

Anmeldungen nimmt entgegen und Pensionen weist nach Herr
Direktor Dr. Gwallig, Merseburg, Bismarckstraße 1.

Das Kuratorium. Sez. Graf d'Haussonville.

Wichtig

**für jede einzelne Person
eine weitere Verbesserung**

ist ein ganz bedeutender Fortschritt in der Herstellung meiner Tafelkönigin, da

der ohnehin bis jetzt schon alle Erwartungen überragenden hochfeinen
Qualität angeeignet werden kann.

Zu Ihrem eigenen Interesse liegt es, jetzt einen Versuch
zu machen, denn Sie können getrost wie tausend andere
Familien meine Tafelkönigin als Tafelbutter verwenden.

Zu haben bei

Carl Siebert, Merseburg, Entenplan 9. Tel. 333.

Bolzsbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 11—12½ Uhr mittags.

„Poseidon“.

Sonntag den 19. September, nachm.

3 Uhr,

Abschwimmen

in der Sternbergischen Badeanstalt.
Nachdem

Rekruten-Abschiedstänchen in Leuna.
Die sonst eingeladenen Gäste sind herzlich
willkommen. **Der Vorstand.**

**Evangel.
Arbeiter-Verein.**

Sonntag den 19. Sept. abends
8 Uhr findet unser

IX. Jahresfest

in der Saale des Tivoli statt. Fest-
ordnungen wollen unsere Mitglieder
als Einladungen für Freunde beim
Kaffee, Herrn Baumg., in Empfang
nehmen. Vereinsabgeordneten sind ange-
legen.

Unsere sonstigen Freunde und
Gäste sind hierzu freundlichst einge-
laden. **Der Vorstand.**

Creypau.

Sonntag den 19. September ladet zum
Erntedankfest,
von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab
Ballmusik, freundlichst ein **O. Jhbe.**

Bündorf.

Sonntag den 19. September
Erntedankfest,
von nachmittags 3 Uhr ab Tanzmusik, wo-
zu freundlichst einladet **A. Conrad.**

Kaffeehaus Meuschau.

Sonntag den 19. September
Erntedankfest,
von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet

K. Steinfelder.

Dieters Restauration.

Sonnabend abend **Salzknochen.**

Kretschmers Restauration.
Sonnabend **Salzknochen.**

Pension.

Junge Mädchen von auswärts, welche
die Tanzstunde und anderen Unterricht be-
suchen sollen, finden gute Pension. Näheres
Eindeutstraße 8 II.

**Wer erteilt Unterricht
im bürgerlichen Rechnen?**
Angebote mit Preisangabe unter **A 100**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lehrling

mit guter Schulbildung stellt Oheim 1910
ein. **Paul Lützkendorf,**
Kohlbrandlung

Einen Möbelschler

stellen sofort ein
Meyer & Koppmann, Wittelndstr. 6.

Tätiger Agent

für angelegene
Fenererisch-Gesellschaft
unter günstigen Bedingungen gesucht. Off.
Hefen erbeten unter **A E 1504** an
Rudolf Messe, Erfurt.

Jüngerer Austräger

zum baldigen Eintritt gesucht.
Friedrich Pouchs Buchhandlung.

Ein Hausbursche,

der mit Pferden umgehen kann, wird so-
fort gesucht. **Gotthardtstr. 27, part.**

Hülfe zur Schneiderei

gesucht. **Weinberg 9, part.**

Eine ordentliche saubere Aufwartung
für sofort gesucht. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.

Rebel und Singer.

Aus Leipzig schreibt man uns: Als der Abgeordnete Ledebour in seinem Schlusswort zum parlamentarischen Bericht eine scharfe Stellung gegen die Erbschaftssteuer einnahm, mußte er es sich gefallen lassen, daß ihm von den Abgeordneten Frank, David, v. Bollmar lebhafteste Zwischenrufe gemacht wurden. Als er sich gegen den Vorwurf der Unfairigkeit und Unwahrscheinlichkeit wehrte, kam es in paarmal zu erregten Szenen, die sich bei zahlreichen „persönlichen Bemerkungen“ fortsetzten. Aus dem Personenkreis aber kam, nach wiederholten Provokationen, eine bedeutungsvolle Erklärung Webers heraus. Der franke Parteiführer hat bekanntlich an der Parlamentssession dieses Sommers keinen Anteil nehmen können und war ohne Einfluß auf die Parlamentaristik gewesen. Er stellte sich unter dem lebhaftesten dankenden Beifall der Abgeordneten Opportunisten fest, daß er, im Gegensatz zu den Singer, Ledebour, Stadthagen u. s. f., die Ablegung der Erbschaftssteuer bei einer dritten Lesung „für unrichtig und bedenklich“ gehalten hätte. Wenn man, da Rebel sich jetzt von der Politik zurückziehen muß, diese Rede als eine seiner letzten Ansprachen an die Partei, als sein Vermächtnis nehmen will, so hat sie eine große symptomatische Bedeutung.

Es kam nicht zu einer Abstimmung, die Revisionisten waren jedoch in ihren Reden sehr siegesgewiß, zumal da auch Leute wie R. Fischer, der von der „Mißhandlung“ Reberns durch den „Vorwärts“ sprach, sich zu ihnen schlug und Kautsky mit einer armenigen Rede arg Schiffsbruch erlitt.

Es war klug von der Sozialdemokratie, daß sie es mit dem Gericht über die schwäbischen Hörgänger sein Bewenden haben ließ; denn sie hat sich ihre gute agitatorische Position im Lande an sich schon dadurch nicht wenig erwirbt, daß sie ihre Uneinigkeit in der wichtigsten Frage der inneren Politik zu entfallen mußte. Dazu noch ein Rebergericht? Doch so dumm waren sie diesmal nicht.

Deutschland.

(Gegen den Staatssekretär Dernburg) bringt die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ seit einiger Zeit Artikel, deren Sinn zweifellos nur der ist auf eine Befreiung Dernburgs hinzuwirken. So läßt sich das Wünderblatt neuerdings von „Jost“ gut unterrichteter Seite“ mitteilen, „daß der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Dernburg nicht nur einmal, sondern zweimal beim Reichskanzler in Höhenflur gewesen sein soll. Das eine Mal soll es sich um einen etwas seltsamen Brief gehandelt haben, den Herr Dernburg an eine Eisenbahnfirma geschrieben hat, das andere Mal um die Verstaatlichung der Danabahn, gegen die das Reichsfinanzamt den entscheidenden Widerspruch eingelegt haben soll.“ — Was haben diese Angriffe eigentlich für einen Zweck? Oder sind die Agrarier durch den Erfolg ihrer Ministerkürzer bei dem Fürsten Willow so sehr in Geschmack gekommen, daß sie es auch bei dem Manne versuchen wollen, dessen Ernennung recht eigentlich das Werk des früheren Reichskanzlers gewesen ist?

(Über den Anstiehlungsplan) schreibt man: „Durch die seit dem Jahre 1886 zur Förderung deutscher Anstiehlungen in Polen und Westpreußen erlassenen Gesetze sind bisher für die eigentliche Besiedlung 550 Millionen zur Verfügung gestellt. Wenn man kürzlich die Frage einer Neuaufhebung des Fonds erweitert wurde, so ist dabei ein wichtiger Faktor übersehen worden, nämlich die Rücknahmen des Fonds, die nach der gesetzlichen Bestimmung wieder den Zwecken der Anstiehlung nutzbar gemacht werden. Diese Rücknahmen aus Renten und Pachten, aus dem Verkauf von Waldparzellen, Restgütern und anderen zur Besiedlung nicht geeigneten Stellen befreiten sich nun aber nach der letzten Denkschrift bis zum Ende des Jahres 1908 auf rund 156 Millionen Mark. Nach dem Etat für 1909 sind wiederum 25 Millionen für das laufende Jahr zu erwarten. Und wenn man nun annehmen darf, daß der für die eigentliche Besiedlung im vorigen Jahre zur Verfügung gestellte Fonds bis Ende 1910 verbraucht ist, dann würden sich bis dahin die Rücknahmen auf wenigstens 200 Millionen belaufen. Mit diesen 200 Millionen wäre das Anstiehlungsgeschäft wiederum 4 Jahre fortzuführen; und in dieser Zeit kämen weitere 100 Millionen durch Rücknahmen ein. Würden auch diese in den beiden folgenden Jahren zu Anstiehlungs Zwecken verwendet, so wären dann — das heißt Ende 1916 — seit dem Jahre 1886 im ganzen über 900 Millionen in Anstiehlungen angelegt. Wenn man nun aber die spätere Besiedlung aus den eigenen Einnahmen des Fonds, die dann aber nur aus Renten bestehen, einen Jahresbetrag von 25 Millionen

für ausreichend annimmt und einen Ertrag aus dem investierten Kapital von 2 1/2 Proz. zu Grunde legt, so müßte, um diese Summe zu erreichen, eine Milliarde in Anstiehlungen angelegt sein. Und hinter dieser Summe bleibt der bis dahin verwendete Fonds um höchstens 100 Millionen zurück.“

(Der Zentrumsabg. Erzberger) hält Vorkäuf für den besten Teil der Tapferkeit. Auf seiner Agitationsreise, die er, wie schon erwähnt, durch Süd- und Westdeutschland ausgedehnter unternimmt, schließt er an „gefährlichen“ Orten die Diskussion mit Gegnern aus. So gelang es in Frankfurt a. M. und in Mainz. — Diese Furcht vor einer Aussprache ist die beste und zugleich auch die wirkungsvollste Kritik der Steuerpolitik des Zentrums. Wie der „Stuttg. Beobachter“ mitteilt, wird Herr Erzberger in Stuttgart ganz und gar hinter verschlossenen Türen sprechen.

(Der Zentrumsabg. Trimborn) hat jüngst in Köln die Stellung der Zentrumsparlei zur Reichsfinanzreform zu verteidigen gesucht. Mit welchen Gründen, das mag man daraus ersehen, daß er sagte, die Durchbringung der Erbschaftssteuer habe zu einer Steigerung des politischen Einflusses des Liberalismus führen sollen. „In den Debatten um die Steuer sprach man vom Kampf der Weltanschauungen und nach der Beratung fiel aus dem Munde Wassermanns das Wort vom Kampf gegen Rom.“ — Die Erbschaftssteuer mit dem Kulturlampf in Verbindung zu bringen, ist, glauben wir, bisher nicht einmal dem Abg. Erzberger gelungen. — Die Fortgewährung der vollen Branntwein-Liebesgabe von 20 Mk. pro Hektoliter begründete Abg. Trimborn mit folgendem klassischen Argument: „Die sogenannte Liebesgabe besteht darin, daß von dem innerhalb des Kontingents produzierten Spiritus eine um 20 Mk. geringere Verbrauchsabgabe entrichtet wird als für den außerhalb des Kontingents gebrannten. Sie ist also keine bare Verausgabe, sondern eine Ermäßigung der Produktionskosten.“ Gegen den Schluss seiner Rede versicherte dann Abg. Trimborn noch, „daß in keinem Stadium der Verhandlungen über die Reichsfinanzreform die Frage, ob Fürst Willow falle oder bleibe, für unsere Entscheidungen maßgebend gewesen ist.“

(Gegen das Juristen- und Papierdeutsches) wandte sich kürzlich ein Erlass des hessischen Generalstaatsanwalts. Der Entwurf der neuen Strafprozessordnung zeige, wie einfach, klar und kurz unsere juristische Schriftsprache sich gestalten lasse, wenn man sie befreie von all den schwerfälligen und gekritzten Formen, von den vielfach überflüssigen Beiwörtern, mit denen sie im Lauf der letzten Jahrzehnte mehr und mehr belastet sei. Es solle jeder Beamte der Staatsanwaltschaft es sich zur strengen Regel machen, einen Gedanken erst dann niederzuschreiben, wenn er dafür die einfachste, deutliche und gefällige Form gefunden habe. „Goldene Worte!“ so bemerkt hierzu Stranz in der „D. Juristenztg.“ „Sie gelten nicht nur für die Beamten der hessischen Staatsanwaltschaft, an die sich der Erlass richtet, sondern für die Richter, die Staatsanwälte und die Rechtsanwälte in allen deutschen Landen. Jeder von ihnen kann sagen: de te fabula narratur.“

(Auf die „Polenexzesse“ in Ostpreußen) wird in ostpreussischen Blättern aufmerksam gemacht. Vor einigen Wochen bereits hat ein polnischer Wlaker das Gut Wilhelmstal im Kreise Ortelsburg erworben, und jetzt hat er auch noch das in demselben Kreise gelegene Gut Waldburg erstanden. Man fürchtet, daß danach die Polen mit aller Gewalt in Masuren festen Fuß fassen wollen.

Volkswirtschaftliches.

(Über die staatliche Unterstützung von Arbeiteranstiehlungen) schreibt man der „Frl. Ztg.“: Nachdem zunächst für die Provinz Preußen Arbeiteranstiehlungen aus dem Reichsfinanzministerium nachbestimmt von den zuständigen preussischen Ministern aufgestellten Grundrissen mit staatlicher Unterstützung in die Wege geleitet sind, sind jetzt auch für bezerrliche Anstiehlungen in Pommern, Schleswig-Holstein, Hannover, Brandenburg und in Teilen der Provinz Sachsen staatliche Beihilfen in Aussicht gestellt. Es werden jedoch für jede Anstiehlung nicht, wie in Preußen, 800 Mk., sondern 500 Mk. bewilligt. Der angestiehlene Landarbeiter darf dabei nicht in Abhängigkeitsverhältnis zu einzelnen Arbeitgebern gebracht werden, daß er sich persönlich oder wirtschaftlich unfrei fühlt. Die Belastung des Anstieblers durch den Erwerb der Arbeitsstelle soll nicht wesentlich größer sein als derart, daß die durch den landwirtschaftlichen Ertrag der Stelle einschließlich des angestiehlenden Mietwerts der Wohnung gedeckt wird. Die Stellen dürfen die Größe von 1,5 Hektar nicht überschreiten. Eine dauernde Arbeitsgelegenheit muß die Voraussetzung für die Arbeiteranstellung sein. In der Regel soll die Anstiehlung in Gemeinden und nur ausnahmsweise in Outsbetrieben erfolgen. Zur Sicherung nationalpolitischer Interessen und zur Erhaltung der Landarbeiterstelle ist ein Wiederkaufrecht einzutragen. Die

staatlichen Beihilfen stehen in einem bei jedem Kreis zu bildenden Fonds, der nur für die Zwecke der Arbeiteranstellungen zur Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse verwendet werden darf. Zur Deckung der Anstiehlung des Anstieblers darf der Fonds nicht benutzt werden. Für die Provinzen Posen und Westpreußen sind besondere Grundzüge für die Arbeiteranstellung in Vorbereitung.

Der Allgemeine deutsche Knappschaftsverband hielt am Donnerstag in München unter Vorsitz des Geh. Bergrats Dr. Westmann seine Generalversammlung ab. Außer den sachgemäß zu erledigenden Gegenständen wurden u. a. einheitliche Grundzüge aufgestellt, nach denen bei der ärztlichen Untersuchung zur Aufnahme in die Pensionskasse verfahren werden soll. Ferner wurde die Frage der Anwendung des freiwilligen Beitrags zwischen den preussischen Knappschaftsvereinen untereinander geregelt und Stellung zu dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung genommen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 17. Sept. Die Hausbesitzer gegen die neuen Verlehrssteuern. Der hiesige Hausbesitzerverein beschloß anlässlich der besonderen Belastung des Hausbesitzerstandes durch das Stempelsteuergesetz und die Reichsfinanzangelegenheit, die Hausbesitzervereine der Provinz Sachsen zu einem gemeinsamen Protest wider die Fortsetzung solcher Steuerpolitik aufzurufen und bei der Weimarer Zentralleitung regelmäßige Massenkundgebungen nach Beispiel des Bundes der Landwirte anzuregen.

† Weichenfels, 17. Sept. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde eine Sammlung des Oberbürgermeisters Waden in Höhe von etwas über 500 Mark für das hier zu errichtende Waisenhaus, für das bis jetzt durch etatsmäßige städtische Beiträge 70 000 Mk. angesammelt sind, übernommen. Der Fonds soll, wie das „B. Ztbl.“ berichtet, zur Aussteuerung der Waisen dienen und den Namen „Oberbürgermeister Waden-Stiftung“ führen. Zur Anschaffung und zur Übernahme der Stiftung sprach Stadtvorordneter-Vorsitzer Krüge sein Bedauern darüber aus, daß Oberbürgermeister Waden in der Sitzung nicht zugegen sei. Er habe das Bedürfnis, ihm dafür zu danken, daß er die Stadt es nicht habe entgelten lassen, daß man ihn nicht wiedergebühlet habe, und daß er in so vornehmer Art und Weise die Geschäfte der Stadt bis zum Schlusse geführt habe.

† Erfurt, 15. Sept. Gerecht oder nicht? Zwei Bauernschaften aus der Umgegend einer Mittelstadt in Regierungsbezirk Erfurt werden sich in einem thüringischen Blatte mit folgender heißen Angelegenheit an die Öffentlichkeit: „Gerecht oder nicht? Wenn bei uns Bauernschaften unabhöflicherweise an einem halben Pfund Butter ein Gramm fehlt, kommt der Marktmeister und scheidet uns solche. Wenn aber, wie am Sonnabend, in einer Wirtschaft die Gläser nur halb voll gefüllt sind, kommt niemand, auch die Polizei nicht, und hilft uns.“ Wer möchte leugnen, daß die beiden Bauernschaften da tatsächlich einem zum Nachdenken anregenden Vergleich anstellten?

† Eilenburg, 17. Sept. Die Verwirklichung des Eisenbahn-Projekts Bitterfeld — Eilenburg steht in Aussicht. Landesrat Jenne und ein Regierungsbeamter von der Regierung zu Merseburg besichtigten die in Aussicht genommene Strecke. An der Besichtigung nahmen auch die Orts- und Gutsbesitzer aus den interessierten Orten teil. Es ist beabsichtigt, die Bahn in der Nähe von Bitterfeld an die Delitzsch-Bitterfelder Bahn anzuschließen.

† Götzen, 17. Sept. Im benachbarten Alen verfiel am Dienstag der dortige Verwalter der Nebenstelle der Kreisparisse Calbe a. S., namens Tag. Da sofort „Besichtigungen“ laut wurden, nahmen die benachrichtigten Beamten der Klasse eine Revision vor, wobei sich ein Fehlbetrag von über 15 000 Mk. ergab. Da die Spuren des Flüchtigen nach hier wiesen, wurde alsbald die hiesige Polizei benachrichtigt, der es gelang, den Defraudateur gestern Abend festzunehmen. Von der verurteilten Summe hatte er nur noch 9 Mk. 20 Pf. im Besitz.

† Aus der Altmark, 17. Sept. Vor dem Amtsgericht Salze a. d. Wilde fanden Vernehmungen einiger Ostböhmer von Paderbühl statt, nach deren Beendigung angesehene Großlandwirte in Salze genommen wurden. Es handelt sich um Berghegen gen. § 175. Die Verhaftungen erregen in der ganzen Altmark das größte Aufsehen.

† Schleich, 17. Sept. Nach einer Befanntschaftung des fürstlichen Landratsamtes kam die Frl. herei auf der Saale oberhalb Kirchhain, die dort seit längerer Zeit gesperrt war, ungehindert wieder ausgeführt werden.

† Neugattersleben, 17. Sept. Das 2 1/2 Jahre alte Kind eines Leibes fiel beim Spielen in der Nähe der Contabschen Mühle ins Wasser. Ein hinzukommender Handwerker wurde verurteilt es zu retten, geriet aber, da er des Schwimmens nicht kundig

* (Über eine Schiffskatastrophe) wird aus Kapstadt berichtet, dass die „Hingel“, von London nach Port Natal, hat in der Nähe von Capenot Schiffsbruch erlitten. Von dem Schiffsboden, der nach der Katastrophe ausgelegt wurden, ist ein gekentert, die Insassen eines anderen sind vom Dampfer „Galea“ der Union-Castle-Linie hierher gebracht worden. Das Schiff, oder vielmehr Boot ist noch unbekannt.

* (Zusammenstoß) Der „Hingel“ und die „Hingel“ (Torpedoboote) bei einer Schiffschiffung mit Zerstörer bei Cherbourg gestern Abend die Torpedoboote „230“ und „249“ ankommen. Dabei wurde eines leicht am Vorderende beschädigt, während dieses ein See im Rumpf oberhalb des Wassers erhielt. Die Besatzung kam nicht zu Schaden.

* (Große Ausfälschungen) böhmisches Verfechten. In Münchenstadt rufen sich Verfechten vom 92. Infanterieregiment, darunter ein Unteroffizier, den Oberleutnant Ernst Fongner aus einer Kasse und misshandeln ihn. Sie wurden verurteilt und dem Garnisongericht in Dornbirn übergeben.

* (Zum Vertreib) in Düsseldorf. Die Düsseldorf-Verfechten sind durch einen Unfall entkommen. Ein niederländischer Arbeiter, der die Verfechten vorzubereiten, wurde durch die Verfechten in der Nähe des Verfechten durch einen Unfall entkommen. Ein niederländischer Arbeiter, der die Verfechten vorzubereiten, wurde durch die Verfechten in der Nähe des Verfechten durch einen Unfall entkommen.

* (Niederträchtiges Attentat) auf einen Richter. Dem Richter wurde in dieser Tage der in der Nähe von Vattenberg nationaler königlicher Jagemann zu überhand durch einen Unfall entkommen. Ein niederländischer Arbeiter, der die Verfechten vorzubereiten, wurde durch die Verfechten in der Nähe des Verfechten durch einen Unfall entkommen.

* (Zu dem Bozanzug) bei Helgoland) wird von dort unter dem 15. d. M. amtlich gemeldet: Der Schiffer Franz, mit dem Bootsmann Broders, Dr. Vörsch und Buchhändler Fändler segelten gestern vormittag um 9 Uhr in südlicher Richtung zum Wattenmeer. Auf der Rückfahrt beobachteten sie, bei einer Distanz von 10 Meilen, ein Boot, das sich nach Norden bewegte. Als sie sich etwa 60 Meilen östlich der Südspitze der Düne befanden, sahen sie ein anderes Boot mit dem Fischer Canje Matzelen fischend, sie wollten deshalb nochmals zum Fang zurückkehren und wenden. In diesem Augenblick schlug plötzlich eine große Welle festwärts in das Boot hinein und die beiden Besatzungsmitglieder wurden fortgeführt. Die Welle führte drei Meilen.

* (Verlobung) in der österreichischen Gesellschaft. Wie in Wien berichtet, hat sich die Gräfin Chotek, die jüngste Schwester der Gräfin Sodenbühl, der Gemahlin des Kronprinzen Erzherzog Ferdinand, mit dem Grafen Johann Grafen verlobt. Graf Hardeck ist der Besitzer des Schlosses Groß-Wesertitz, in dem jüngst gelegentlich der Kaiserin Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth gewohnt haben.

* (Dom Miguel von Braganza), der älteste Sohn des Königs von Braganza, und Anita Stewart, Tochter des verstorbenen amerikanischen Milliardärs Rheinländer Stewart, sind am Mittwoch in der katholischen Kirche zu Dinklage getraut worden.

* (Große Schenkung) an einen Kurort. Aus Gries bei Bozen schreibt man: Am 1. Juli d. J. hierher der langjährige Kurort Herr Karl Ritter d. W. Müller aus München. Außer seiner Villa „Girasole“ vermachte Herr v. Müller in einem Testament, das er am 10. Januar 1907 in München vermachte, dem Kurort Bozen-Gries noch über eine halbe Million Mark. Von diesem Betrag wird ein Betrag von 6000 Mark zur sofortigen Auszahlung bestimmt, während alle übrigen Vermögensgegenstände mit Verfügungsbefugnis bezugnehmend verbleiben sollen.

* (Schwerer Eisenbahnunfall). Wie aus London telegraphiert wird, fiel ein von Clontenau nach St. Vincent fahrender Personenzug bei der Station Beogram mit einem Güterzug zusammen. Die Wagen trümmer gingen Feuer. Acht Personen kamen um, eine große Anzahl weiterer erlitt mehr oder weniger schwere Verletzungen.

* (Schwerer Unfall) — Aus Eisenfurt den Gatten verunglückt. Eine einstufige Schindmauer gegen die Wände der Kinder. Eins ist tot, zwei sind tödlich verletzt. — Die Frau eines Arbeiters hat ihren Gemann aus Eisenfurt verunglückt. Sie wurde verunglückt.

* (Durch ein Gerstenkorn gestorben) In Wallendorf in Niederbayern hat sich ein Bauer ein Gerstenkorn zwischen den Zähnen in die Haut gestochen. Es entstand eine Entzündungsbahnung mit schwerer Wundvergiftung, welche der Unglückliche trotz ärztlicher Hilfe unter den größten Qualen erlag. Er hinterließ eine Witwe und 10 Kinder.

* (Die Tägerin von Marfelle) die, wie wir berichteten, aus einer Menagerie entsprungen war und sich an der Schiffsanlegestelle zwei Tage verborgen hielt, wurde nunmehr verurteilt angehalten. Sie ist den möglichen Revolverbesitzern eines ausländischen Tierbändigers erlegen.

* (Gesandter Passagierdampfer) Aus Kapstadt wird telegraphiert: Der aus London kommende Passagierdampfer „Ungali“ strandete bei Nebel westlich von Kap Point. Das Schiff geriet in den Londoner Weiden Bullard, King und Company und nach 388 Passagierinnen; es hatte 47 Passagiere an Bord, darunter 39 Salonpassagiere. Das Schiff befand sich nach dem Auflaufen in dringender Gefahr, die in das Wasser versinken es schließlich in den Rettungsbooten. Eins davon schlug um. Anständig wurde gemeldet, daß die darin befindlichen fünf Frauen und sechs Männer ertranken; doch nach einem späteren

Telegramm wurden alle an Bord gerettet, bis auf ein Kind, das ertrank, als die Passagiere in die Boote flohen. Eine Dame, Mrs. Harrison, und ein Kind namens Fintor sowie elf Passagiere von der Besatzung wurden bei Kommetbeil gerettet. Vier Boote wurden eine Zeitlang vermisst, schließlich las sie der Passagierdampfer „Galea“ der Union-Castle-Linie, der nach der Unfallhilfe abging, auf. Ein anderes Boot mit Passagieren wurde von einem Fischerboot an Land geleitet.

* (Die dunkelsten Feuerwahrheiten) Die letzte Erfahrungen scheitern nun, wie wir in „Frankfurter Kurier“ lesen, im Bezirk Regen in Bezug auf den Dursch von Feuerwahrheiten gemacht zu haben. Das Bezirksamt Regen hat nämlich zur Ergänzung des § 45 der drittsitzigen Feuerordnung für den Bezirk folgende Vorschriften erlassen: Die Wandöffnung ist verbleibt, während der Dauer eines Brandes die Wandöffnung des Brandortes oder einzelne derselben zu schließen.

* (Aus Furd) vor Dieben ums Leben gekommen. Zwei in Neuntönen beim in Frier ausgebrochene Strahlungen haben in der benachbarten Rheinpfalz eine Anzahl von Einbrüchen verübt. Auf dem Schloßhof bei Homburg hielten deshalb ein 17-jähriger junger Mann ein Mitglied der Dienerschaft, nach dem er bei. Das Verbrechen hat dabei um, ging los und der Schütz tötete den jungen Mann auf der Stelle.

* (Großer Diebstahl) in Reg. Der Oberarzt Gardewitz Reg wurden für 48000 Mark Wertpapiere und Schmuckgegenstände im Werte von 2000 Mark gestohlen. Der Dieb entkam.

* (Ein toter Barer Schind in Meer gemorrt) Aus Venedig wird Wiener Wätern gemeldet: Der reiche Privatier Plonk und seine Gattin aus Berlin mochten seit kurzen im Hotel Excelsior am Vido. Während einer kurzen Abwesenheit benagte ihr Diener die Gelegenheit, ein Schmuckstück, das Frau Plonk unversichert gelassen hatte, an sich zu nehmen. Er zerbrach die Schmuckstücke und warf sie in die See. Der Dieb wurde nach dem Verbrechen verhaftet. Der Schaden betrug 50000 Mark.

* (Matilde Serao) über Eduard VII als Modelkönig. Eduard VII. war und ist der Herr und Gebieter der Männermode, und Matilde Serao, die bekannte italienische Schriftstellerin, sucht in einem Briefe an den „Globe“ zu erklären, wie er das geworden ist, und wie die Mode in Europa und in Amerika alle Herren, die für elegant, sehr elegant und hochlegant gelten wollen, wie sie sich anzuziehen haben! König Eduard ist es auch, der die Mode, das Knopfloch mit seinen Blumen zu schmücken, eingeführt hat; er hat sich dadurch ein geringes Verdienst erworben, denn die hünte Blume gibt der so dunklen Männerkleidung etwas helleres Augenlichtes. Jetzt ist er nicht mehr der König auf dem Meeresufer in Accot aus irgend einem Grunde ohne Blume im Knopfloch; in einem Jahr hatten sämtliche Elegante, die sich auf dem Rennplatz befanden, die Blume, die sie sich am Morgen ins Knopfloch gefeckt hatten, herausgerissen und auf die Erde gemorrt, so daß das Feld einem Wäldchen gleich. Anmelden hat sich König Eduard aber wieder etwas vernehmen lassen, er zeigte sich in Varenbald, wobei er sich jedes Jahr begibt, um etliche Hund Körpergegenstände zu verlieren, mit einer Feuerrotte im Knopfloch. Am nächsten Tage sah man die ganze internationale Männermode von Varenbald mit roten Netzen geschmückt, was ein höchst erhellendes Schauspiel war. Hier hat einen Tag später erklärten österreichische, englische und französische Zeitungen der ganzen zivilisierten Welt, daß König Eduards Verlobungslume, die Blume, die in der kommenden Saison Mode sein wird, die rote Netze ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß man die rote Netze jüngst auch zur Verlobungslume des Grafen Zeppelin proklamiert hat.

* (St. Bürocratius) ist oft fälschlich in seiner unheimlichen Komit. Den Bemerkungen folgendes Schriftstück: „Anzeige des Polizei-Serganten X in Y. Am 3. d. M. nachmittags gegen 6 Uhr, schlug der Blitz in die Wohnung des Bergmanns Anton B. zu . . . Straße und beschädigte einen Teil des Mauerswerks. X. Pol. Serg. Daran folgende Mitteilung: „Am 3. d. M. wurde der unglückliche Höhe des entstandenen Schadens, wo ich das Gebäude und mit welcher Summe verpfichtet? Der Untermann“ Weiterer Bericht des Polizei-Serganten: Der Schaden beträgt 30 Mark, das Gebäude ist bei der Versicherungsgesellschaft mit der Summe von 6800 Mark versichert. X. Pol. Serg. Somit wäre die Sache noch erträglich, aber nun geschieht folgendes: „X. Pol. Serg. Staatsanwaltschaft B. vorgelegt. Die Polizeiverordnung“ und der Herr Erste Staatsanwalt erläßt folgende Verfügung: „Urteil gegen Rückgabe an den H. Landrat zu B. zur gest. Weiterbeförderung an die Polizeibehörde in . . . und mit der Erklärung, daß ein Antrag zu strafrechtlichem Einschreiten nicht vorliegt. (Unterstützt.“ Das letztere glauben wir nun freilich nicht, denn es erscheint völlig unrichtig, gegen den „Blitz“, der in seiner Fügigkeit manchen Staatsmann noch Vortrefflichen soll, ein Strafverfahren zu eröffnen; auch der Bergmann B. obwohl er der Mittäter ist, dürfte wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

* (Ein toter Barer Schind in Meer gemorrt) Aus Venedig wird Wiener Wätern gemeldet: Der reiche Privatier Plonk und seine Gattin aus Berlin mochten seit kurzen im Hotel Excelsior am Vido. Während einer kurzen Abwesenheit benagte ihr Diener die Gelegenheit, ein Schmuckstück, das Frau Plonk unversichert gelassen hatte, an sich zu nehmen. Er zerbrach die Schmuckstücke und warf sie in die See. Der Dieb wurde nach dem Verbrechen verhaftet. Der Schaden betrug 50000 Mark.

* (Matilde Serao) über Eduard VII als Modelkönig. Eduard VII. war und ist der Herr und Gebieter der Männermode, und Matilde Serao, die bekannte italienische Schriftstellerin, sucht in einem Briefe an den „Globe“ zu erklären, wie er das geworden ist, und wie die Mode in Europa und in Amerika alle Herren, die für elegant, sehr elegant und hochlegant gelten wollen, wie sie sich anzuziehen haben! König Eduard ist es auch, der die Mode, das Knopfloch mit seinen Blumen zu schmücken, eingeführt hat; er hat sich dadurch ein geringes Verdienst erworben, denn die hünte Blume gibt der so dunklen Männerkleidung etwas helleres Augenlichtes. Jetzt ist er nicht mehr der König auf dem Meeresufer in Accot aus irgend einem Grunde ohne Blume im Knopfloch; in einem Jahr hatten sämtliche Elegante, die sich auf dem Rennplatz befanden, die Blume, die sie sich am Morgen ins Knopfloch gefeckt hatten, herausgerissen und auf die Erde gemorrt, so daß das Feld einem Wäldchen gleich. Anmelden hat sich König Eduard aber wieder etwas vernehmen lassen, er zeigte sich in Varenbald, wobei er sich jedes Jahr begibt, um etliche Hund Körpergegenstände zu verlieren, mit einer Feuerrotte im Knopfloch. Am nächsten Tage sah man die ganze internationale Männermode von Varenbald mit roten Netzen geschmückt, was ein höchst erhellendes Schauspiel war. Hier hat einen Tag später erklärten österreichische, englische und französische Zeitungen der ganzen zivilisierten Welt, daß König Eduards Verlobungslume, die Blume, die in der kommenden Saison Mode sein wird, die rote Netze ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß man die rote Netze jüngst auch zur Verlobungslume des Grafen Zeppelin proklamiert hat.

* (St. Bürocratius) ist oft fälschlich in seiner unheimlichen Komit. Den Bemerkungen folgendes Schriftstück: „Anzeige des Polizei-Serganten X in Y. Am 3. d. M. nachmittags gegen 6 Uhr, schlug der Blitz in die Wohnung des Bergmanns Anton B. zu . . . Straße und beschädigte einen Teil des Mauerswerks. X. Pol. Serg. Daran folgende Mitteilung: „Am 3. d. M. wurde der unglückliche Höhe des entstandenen Schadens, wo ich das Gebäude und mit welcher Summe verpfichtet? Der Untermann“ Weiterer Bericht des Polizei-Serganten: Der Schaden beträgt 30 Mark, das Gebäude ist bei der Versicherungsgesellschaft mit der Summe von 6800 Mark versichert. X. Pol. Serg. Somit wäre die Sache noch erträglich, aber nun geschieht folgendes: „X. Pol. Serg. Staatsanwaltschaft B. vorgelegt. Die Polizeiverordnung“ und der Herr Erste Staatsanwalt erläßt folgende Verfügung: „Urteil gegen Rückgabe an den H. Landrat zu B. zur gest. Weiterbeförderung an die Polizeibehörde in . . . und mit der Erklärung, daß ein Antrag zu strafrechtlichem Einschreiten nicht vorliegt. (Unterstützt.“ Das letztere glauben wir nun freilich nicht, denn es erscheint völlig unrichtig, gegen den „Blitz“, der in seiner Fügigkeit manchen Staatsmann noch Vortrefflichen soll, ein Strafverfahren zu eröffnen; auch der Bergmann B. obwohl er der Mittäter ist, dürfte wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

* (Ein toter Barer Schind in Meer gemorrt) Aus Venedig wird Wiener Wätern gemeldet: Der reiche Privatier Plonk und seine Gattin aus Berlin mochten seit kurzen im Hotel Excelsior am Vido. Während einer kurzen Abwesenheit benagte ihr Diener die Gelegenheit, ein Schmuckstück, das Frau Plonk unversichert gelassen hatte, an sich zu nehmen. Er zerbrach die Schmuckstücke und warf sie in die See. Der Dieb wurde nach dem Verbrechen verhaftet. Der Schaden betrug 50000 Mark.

* (Matilde Serao) über Eduard VII als Modelkönig. Eduard VII. war und ist der Herr und Gebieter der Männermode, und Matilde Serao, die bekannte italienische Schriftstellerin, sucht in einem Briefe an den „Globe“ zu erklären, wie er das geworden ist, und wie die Mode in Europa und in Amerika alle Herren, die für elegant, sehr elegant und hochlegant gelten wollen, wie sie sich anzuziehen haben! König Eduard ist es auch, der die Mode, das Knopfloch mit seinen Blumen zu schmücken, eingeführt hat; er hat sich dadurch ein geringes Verdienst erworben, denn die hünte Blume gibt der so dunklen Männerkleidung etwas helleres Augenlichtes. Jetzt ist er nicht mehr der König auf dem Meeresufer in Accot aus irgend einem Grunde ohne Blume im Knopfloch; in einem Jahr hatten sämtliche Elegante, die sich auf dem Rennplatz befanden, die Blume, die sie sich am Morgen ins Knopfloch gefeckt hatten, herausgerissen und auf die Erde gemorrt, so daß das Feld einem Wäldchen gleich. Anmelden hat sich König Eduard aber wieder etwas vernehmen lassen, er zeigte sich in Varenbald, wobei er sich jedes Jahr begibt, um etliche Hund Körpergegenstände zu verlieren, mit einer Feuerrotte im Knopfloch. Am nächsten Tage sah man die ganze internationale Männermode von Varenbald mit roten Netzen geschmückt, was ein höchst erhellendes Schauspiel war. Hier hat einen Tag später erklärten österreichische, englische und französische Zeitungen der ganzen zivilisierten Welt, daß König Eduards Verlobungslume, die Blume, die in der kommenden Saison Mode sein wird, die rote Netze ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß man die rote Netze jüngst auch zur Verlobungslume des Grafen Zeppelin proklamiert hat.

* (St. Bürocratius) ist oft fälschlich in seiner unheimlichen Komit. Den Bemerkungen folgendes Schriftstück: „Anzeige des Polizei-Serganten X in Y. Am 3. d. M. nachmittags gegen 6 Uhr, schlug der Blitz in die Wohnung des Bergmanns Anton B. zu . . . Straße und beschädigte einen Teil des Mauerswerks. X. Pol. Serg. Daran folgende Mitteilung: „Am 3. d. M. wurde der unglückliche Höhe des entstandenen Schadens, wo ich das Gebäude und mit welcher Summe verpfichtet? Der Untermann“ Weiterer Bericht des Polizei-Serganten: Der Schaden beträgt 30 Mark, das Gebäude ist bei der Versicherungsgesellschaft mit der Summe von 6800 Mark versichert. X. Pol. Serg. Somit wäre die Sache noch erträglich, aber nun geschieht folgendes: „X. Pol. Serg. Staatsanwaltschaft B. vorgelegt. Die Polizeiverordnung“ und der Herr Erste Staatsanwalt erläßt folgende Verfügung: „Urteil gegen Rückgabe an den H. Landrat zu B. zur gest. Weiterbeförderung an die Polizeibehörde in . . . und mit der Erklärung, daß ein Antrag zu strafrechtlichem Einschreiten nicht vorliegt. (Unterstützt.“ Das letztere glauben wir nun freilich nicht, denn es erscheint völlig unrichtig, gegen den „Blitz“, der in seiner Fügigkeit manchen Staatsmann noch Vortrefflichen soll, ein Strafverfahren zu eröffnen; auch der Bergmann B. obwohl er der Mittäter ist, dürfte wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

* (Ein toter Barer Schind in Meer gemorrt) Aus Venedig wird Wiener Wätern gemeldet: Der reiche Privatier Plonk und seine Gattin aus Berlin mochten seit kurzen im Hotel Excelsior am Vido. Während einer kurzen Abwesenheit benagte ihr Diener die Gelegenheit, ein Schmuckstück, das Frau Plonk unversichert gelassen hatte, an sich zu nehmen. Er zerbrach die Schmuckstücke und warf sie in die See. Der Dieb wurde nach dem Verbrechen verhaftet. Der Schaden betrug 50000 Mark.

* (Matilde Serao) über Eduard VII als Modelkönig. Eduard VII. war und ist der Herr und Gebieter der Männermode, und Matilde Serao, die bekannte italienische Schriftstellerin, sucht in einem Briefe an den „Globe“ zu erklären, wie er das geworden ist, und wie die Mode in Europa und in Amerika alle Herren, die für elegant, sehr elegant und hochlegant gelten wollen, wie sie sich anzuziehen haben! König Eduard ist es auch, der die Mode, das Knopfloch mit seinen Blumen zu schmücken, eingeführt hat; er hat sich dadurch ein geringes Verdienst erworben, denn die hünte Blume gibt der so dunklen Männerkleidung etwas helleres Augenlichtes. Jetzt ist er nicht mehr der König auf dem Meeresufer in Accot aus irgend einem Grunde ohne Blume im Knopfloch; in einem Jahr hatten sämtliche Elegante, die sich auf dem Rennplatz befanden, die Blume, die sie sich am Morgen ins Knopfloch gefeckt hatten, herausgerissen und auf die Erde gemorrt, so daß das Feld einem Wäldchen gleich. Anmelden hat sich König Eduard aber wieder etwas vernehmen lassen, er zeigte sich in Varenbald, wobei er sich jedes Jahr begibt, um etliche Hund Körpergegenstände zu verlieren, mit einer Feuerrotte im Knopfloch. Am nächsten Tage sah man die ganze internationale Männermode von Varenbald mit roten Netzen geschmückt, was ein höchst erhellendes Schauspiel war. Hier hat einen Tag später erklärten österreichische, englische und französische Zeitungen der ganzen zivilisierten Welt, daß König Eduards Verlobungslume, die Blume, die in der kommenden Saison Mode sein wird, die rote Netze ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß man die rote Netze jüngst auch zur Verlobungslume des Grafen Zeppelin proklamiert hat.

* (St. Bürocratius) ist oft fälschlich in seiner unheimlichen Komit. Den Bemerkungen folgendes Schriftstück: „Anzeige des Polizei-Serganten X in Y. Am 3. d. M. nachmittags gegen 6 Uhr, schlug der Blitz in die Wohnung des Bergmanns Anton B. zu . . . Straße und beschädigte einen Teil des Mauerswerks. X. Pol. Serg. Daran folgende Mitteilung: „Am 3. d. M. wurde der unglückliche Höhe des entstandenen Schadens, wo ich das Gebäude und mit welcher Summe verpfichtet? Der Untermann“ Weiterer Bericht des Polizei-Serganten: Der Schaden beträgt 30 Mark, das Gebäude ist bei der Versicherungsgesellschaft mit der Summe von 6800 Mark versichert. X. Pol. Serg. Somit wäre die Sache noch erträglich, aber nun geschieht folgendes: „X. Pol. Serg. Staatsanwaltschaft B. vorgelegt. Die Polizeiverordnung“ und der Herr Erste Staatsanwalt erläßt folgende Verfügung: „Urteil gegen Rückgabe an den H. Landrat zu B. zur gest. Weiterbeförderung an die Polizeibehörde in . . . und mit der Erklärung, daß ein Antrag zu strafrechtlichem Einschreiten nicht vorliegt. (Unterstützt.“ Das letztere glauben wir nun freilich nicht, denn es erscheint völlig unrichtig, gegen den „Blitz“, der in seiner Fügigkeit manchen Staatsmann noch Vortrefflichen soll, ein Strafverfahren zu eröffnen; auch der Bergmann B. obwohl er der Mittäter ist, dürfte wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

* (Ein toter Barer Schind in Meer gemorrt) Aus Venedig wird Wiener Wätern gemeldet: Der reiche Privatier Plonk und seine Gattin aus Berlin mochten seit kurzen im Hotel Excelsior am Vido. Während einer kurzen Abwesenheit benagte ihr Diener die Gelegenheit, ein Schmuckstück, das Frau Plonk unversichert gelassen hatte, an sich zu nehmen. Er zerbrach die Schmuckstücke und warf sie in die See. Der Dieb wurde nach dem Verbrechen verhaftet. Der Schaden betrug 50000 Mark.

* (Matilde Serao) über Eduard VII als Modelkönig. Eduard VII. war und ist der Herr und Gebieter der Männermode, und Matilde Serao, die bekannte italienische Schriftstellerin, sucht in einem Briefe an den „Globe“ zu erklären, wie er das geworden ist, und wie die Mode in Europa und in Amerika alle Herren, die für elegant, sehr elegant und hochlegant gelten wollen, wie sie sich anzuziehen haben! König Eduard ist es auch, der die Mode, das Knopfloch mit seinen Blumen zu schmücken, eingeführt hat; er hat sich dadurch ein geringes Verdienst erworben, denn die hünte Blume gibt der so dunklen Männerkleidung etwas helleres Augenlichtes. Jetzt ist er nicht mehr der König auf dem Meeresufer in Accot aus irgend einem Grunde ohne Blume im Knopfloch; in einem Jahr hatten sämtliche Elegante, die sich auf dem Rennplatz befanden, die Blume, die sie sich am Morgen ins Knopfloch gefeckt hatten, herausgerissen und auf die Erde gemorrt, so daß das Feld einem Wäldchen gleich. Anmelden hat sich König Eduard aber wieder etwas vernehmen lassen, er zeigte sich in Varenbald, wobei er sich jedes Jahr begibt, um etliche Hund Körpergegenstände zu verlieren, mit einer Feuerrotte im Knopfloch. Am nächsten Tage sah man die ganze internationale Männermode von Varenbald mit roten Netzen geschmückt, was ein höchst erhellendes Schauspiel war. Hier hat einen Tag später erklärten österreichische, englische und französische Zeitungen der ganzen zivilisierten Welt, daß König Eduards Verlobungslume, die Blume, die in der kommenden Saison Mode sein wird, die rote Netze ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß man die rote Netze jüngst auch zur Verlobungslume des Grafen Zeppelin proklamiert hat.

* (St. Bürocratius) ist oft fälschlich in seiner unheimlichen Komit. Den Bemerkungen folgendes Schriftstück: „Anzeige des Polizei-Serganten X in Y. Am 3. d. M. nachmittags gegen 6 Uhr, schlug der Blitz in die Wohnung des Bergmanns Anton B. zu . . . Straße und beschädigte einen Teil des Mauerswerks. X. Pol. Serg. Daran folgende Mitteilung: „Am 3. d. M. wurde der unglückliche Höhe des entstandenen Schadens, wo ich das Gebäude und mit welcher Summe verpfichtet? Der Untermann“ Weiterer Bericht des Polizei-Serganten: Der Schaden beträgt 30 Mark, das Gebäude ist bei der Versicherungsgesellschaft mit der Summe von 6800 Mark versichert. X. Pol. Serg. Somit wäre die Sache noch erträglich, aber nun geschieht folgendes: „X. Pol. Serg. Staatsanwaltschaft B. vorgelegt. Die Polizeiverordnung“ und der Herr Erste Staatsanwalt erläßt folgende Verfügung: „Urteil gegen Rückgabe an den H. Landrat zu B. zur gest. Weiterbeförderung an die Polizeibehörde in . . . und mit der Erklärung, daß ein Antrag zu strafrechtlichem Einschreiten nicht vorliegt. (Unterstützt.“ Das letztere glauben wir nun freilich nicht, denn es erscheint völlig unrichtig, gegen den „Blitz“, der in seiner Fügigkeit manchen Staatsmann noch Vortrefflichen soll, ein Strafverfahren zu eröffnen; auch der Bergmann B. obwohl er der Mittäter ist, dürfte wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

* (Ein toter Barer Schind in Meer gemorrt) Aus Venedig wird Wiener Wätern gemeldet: Der reiche Privatier Plonk und seine Gattin aus Berlin mochten seit kurzen im Hotel Excelsior am Vido. Während einer kurzen Abwesenheit benagte ihr Diener die Gelegenheit, ein Schmuckstück, das Frau Plonk unversichert gelassen hatte, an sich zu nehmen. Er zerbrach die Schmuckstücke und warf sie in die See. Der Dieb wurde nach dem Verbrechen verhaftet. Der Schaden betrug 50000 Mark.

* (Matilde Serao) über Eduard VII als Modelkönig. Eduard VII. war und ist der Herr und Gebieter der Männermode, und Matilde Serao, die bekannte italienische Schriftstellerin, sucht in einem Briefe an den „Globe“ zu erklären, wie er das geworden ist, und wie die Mode in Europa und in Amerika alle Herren, die für elegant, sehr elegant und hochlegant gelten wollen, wie sie sich anzuziehen haben! König Eduard ist es auch, der die Mode, das Knopfloch mit seinen Blumen zu schmücken, eingeführt hat; er hat sich dadurch ein geringes Verdienst erworben, denn die hünte Blume gibt der so dunklen Männerkleidung etwas helleres Augenlichtes. Jetzt ist er nicht mehr der König auf dem Meeresufer in Accot aus irgend einem Grunde ohne Blume im Knopfloch; in einem Jahr hatten sämtliche Elegante, die sich auf dem Rennplatz befanden, die Blume, die sie sich am Morgen ins Knopfloch gefeckt hatten, herausgerissen und auf die Erde gemorrt, so daß das Feld einem Wäldchen gleich. Anmelden hat sich König Eduard aber wieder etwas vernehmen lassen, er zeigte sich in Varenbald, wobei er sich jedes Jahr begibt, um etliche Hund Körpergegenstände zu verlieren, mit einer Feuerrotte im Knopfloch. Am nächsten Tage sah man die ganze internationale Männermode von Varenbald mit roten Netzen geschmückt, was ein höchst erhellendes Schauspiel war. Hier hat einen Tag später erklärten österreichische, englische und französische Zeitungen der ganzen zivilisierten Welt, daß König Eduards Verlobungslume, die Blume, die in der kommenden Saison Mode sein wird, die rote Netze ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß man die rote Netze jüngst auch zur Verlobungslume des Grafen Zeppelin proklamiert hat.

glaubt, daß man es mit einem verkleideten Manne zu tun hat.

M. Glabach, 17. Sept. In der Wohnung des mit Tischlag vorbehaltenen Kaufmanns Voigt wurde eine vollblühige als Mörder erweist sich entdeckt. Voigt wurde verhaftet.

Reggio di Calabria, 17. Sept. In Riace ist in einer Werkstätte, in der heimlich herbeigebrachte Feuerwerkskörper hergestellt wurden, eine Bombe explodiert. Drei Arbeiter sind eingeknickt. Zwölf Personen wurden getötet und zwei verletzt.

Sidney, 17. Sept. Der Handelskammerkongress nahm gestern eine Resolution zugunsten einer Vorzugsbehandlung britischer Waren innerhalb des britischen Reichs an, ebenso eine Resolution zugunsten eines wirksam organisierten Zusammenschlusses der britischen Kolonien in der Frage der Reichsverteidigung. Der Londoner Delegierte Davis erklärte die Einbringung der Resolution, obwohl das britische Reich mit der übrigen Welt in Frieden lebe, müsse es mit Deutschland Schritt halten, das über das erforderliche Maß hinaus Kriegsgeschäfte baue. Es wurde noch eine Resolution zugunsten einer allgemeinen militärischen Ausbildung der britischen Jugend angenommen.

New York, 17. Sept. Harriman's Testament enthält 94 Worte und verfügt über ein Vermögen von 320 Millionen Mark zugunsten seiner Witwe Mary Harriman, die gleichzeitig der Vorkreditor seines letzten Willens bestimmt ist.

New York, 17. Sept. Der Stimmungswechsel zwischen Cooks ist derartig, daß dem Forscher ein begehrter Empfang sicher ist. Präsident Taft wird Cook im Weißen Hause zu Washington herzlich willkommen heißen. Die Ankunft ist für den 26. d. Mts. angefündigt. (Mag. Stg.)

Petersburg, 17. Sept. Aus autoritativer Quelle erfährt ein Berliner Berichterstatter des „N. M.“, daß der Zar mit Familie bis März in der Krim verbleibt. Die Italienreise unterbleibt in diesem Jahr.

Petersburg, 17. Sept. Wegen Betrugs und Unterschleife sind dem Militärgericht des Hofens von Wladimiroff mehrere höhere Militärs übergeben worden, so Generalmajor Roman, die Oberstenmajors Rejelow, Poloffin und Stollow, die Kollegierente Sandomisch, Michalowski und Serentien, ferner der Staatsrat Michalowski, Kapitän zweiten Ranges Danilowitsch sowie mehrere kleine Beamte.

Berlin, 16. September. Infolge des jüdischen Neujahrsfestes ruhte das Geschäft am Getreidebörse fast vollständig. Weizen neigte im Anschluß an Amerika zur Schwäche, Roggen blieb beauptet. Für Hafer, Weizen und Roggen war bis zum Abgang des Tages keine Notiz gegeben worden. Wetter: bewölkt.

Wagen netz 211,00 — 213,00 Mark.
Roggen netz 171,00 — 175,00 Mark.
Hafer netz 173,00 — 182,00 Mark, do. mittel 161,00 bis 167,00 Mark.

Weizen netz Nr. 00 brutto 27,75 — 31,50 Mark.
Roggen netz Nr. 0 und 1 21,50 — 23,00 Mark.
Gerste netz 157,00 — 160,00 Mark, do. schwerer Weizen netz ab 161,00 — 175,00 Mark, do. russ. Weizen netz — 00 — 00 Mark.

Weizen netz grob netto erfl. Sac ab Mühle 11,50 bis 12,50 Mark, do. fein netto erfl. Sac ab Mühle 11,50 bis 12,50 Mark.
Roggen netz netto ab Mühle erfl. Sac 12,00 bis 12,75 Mark.

Wienmarkt. Weizen netz 18. Sept. Bericht über den Schachtolehmmarkt auf dem hiesigen Viehbofe zu Leipzig. Auf 17. Sept. 181 Kinder und zwar: 61 Ochsen, 15 Kalben, 50 Kühe, 55 Bullen, 94 Kälber, 209 Stüd Schafweide, 1741 Schweine, und zwar: 1741 deutsche, zusammen 3115 Tiere. (Preis 2 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Quat. I —, II 75, III 68, IV 58, V —; Bullen und Kühe, Quat. I —, II 75, III 67, IV 58, V 45; Kalben, Quat. I 68, II 64, III 60, IV —, V —; Schweine, Quat. I 76, II 74, III 70, IV 68, V —; Lebendgewicht: Kälber, Quat. I 50, II 44, III 34, IV —, V —; Schafe, Quat. I 43, II 40, III —, IV —, V —; Verkauf: 126 Bullen, und zwar: 31 Ochsen, 11 Kalben, 41 Kühe, 43 Kälber, 984 Kälber, 206 Schafe, 1724 Schweine. Geschäftsgang: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, langsam; Kälber, Schafe, Schweine mittelmäßig; — Speckfleisch bevorzugt. Schwere Kälber vernachlässigt.

Reklameteil. Stiller wird's in Waid und Fuir; immer fetterer vernehmen unser Ohr die lieblichen "S" eroblen der Hellen gebederten Säger, da diese fast sämtlich ihre Beile nach männere Besonderen angesetzt haben, und die Beile der hie nachherden fallen Zagigkeit zu entgegen. Dies bedeutet eine Mahnung an jedermann, es ebenfalls an den Vorbereitungen für Herbst und Winter nicht fehlen zu lassen und rechtzeitig an die Deckung der mangelnden Bedürfnisse des Hausbaus zu denken, wobei als empfehlenswerte Versuchsanstalt das seit vielen Jahren richtigst bewährte Versuchsgeschäft **Waid & Fuir** in Leipzig-Plagwitz in Erinnerung gebracht sei, das den Interessenten einen vorzüglichen Ratgeber in Gestalt einer freien soden erprobten neuen Preisliste, die sich in Bezug auf Reichhaltigkeit und Überbilligkeit ihren Vorgängerinnen überbietet, anfügt, völlig kostenfrei zur Verfügung stellt. Nach übereinstimmendem Urteile des ausgezeichneten Kundenmännere, angetreten die gelieferten Waren bei mäßigen Preisen von besserer Qualität; überdies werden nichtgefahrene Waren bereitwillig zurückgenommen oder umgetauscht. Möge es daher niemand veräumen, sich bei eintretendem Bedarf an obige Firma zu wenden; er wird die Wahl sicherlich nicht bereuen.

**Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.**

Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gottshardtstr. 42.

Bekanntmachung.
Die Anhaltischen Kohlenwerke, Grube Elisabeth bei Mücheln, haben den Antrag gestellt, die **Provinzialstraße Mücheln-Bauschütz** von km 10,3 + 70 bis km 10,3 + 40 teilweise zu verlegen und einzulegen.
Dem Herrn Regierungs-Präsidenten als die für dieses Verfahren gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes zuständige Wegepolizeibehörde bestimmt, bringe ich dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, Einwürfe dagegen binnen vier Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei mir schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.
Das Projekt, bestehend aus einem Erläuterungsbericht und 5 Zeichnungen, liegt vom 21. September bis einschließlich 18. Oktober d. J. im Büro des Herrn Amtshauptmanns zu El. Mücheln während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten offen aus.
Querfurt, den 13. September 1909.
Der königliche Landrat.
v. Sellendorf.

Wohnungen zu 450, 400 und 300 M zum 1. Oktober in neugebautem Hause noch frei. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
Sofort zu vermieten **Essenerstraße 6.**

Elegantes grosses Zimmer,
event. auch mit Klavier, sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Heizbare Schlafstellen
offen **El. Str. Nr. 7.**

Hausverkauf in Merseburg.
Das den Morgenrathigen Erben gehörige Hausgrundstück mit Garten, **Gallestr. Nr. 6** gelegen, soll verkauft werden. Näheres bei **F. M. Kunth**

Eine Landwiese
mit 3 Morgen Land, guten Gebäuden und guter Rindviehstall bei 4-5000 Mark. Anzahlung freigeigelt sofort zu verkaufen. Näheres durch **Albert Franke**, Merseburg, Friedrichstraße 24.

Ein Landgasthof
mit 22 Morgen Land, gr. Tanzsaal, guten Gebäuden, mit 240 Tennen Bierumlauf bei 8-10000 Mark. Anzahlung sofort. Familienverhältniss halber zu verkaufen. Alles näheres durch **Albert Franke**, Merseburg, Friedrichstraße 24.

Eleganter hellgrauer Abendmantel,
1 Astrachan-Zadett
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Ein Piano
ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wäscherolle,
1 Jahr gebraucht, sofort preiswert zu verkaufen **Breitestr. 7.**

Eine fast neue
B-Klarinette
ist preiswert zu verkaufen **Oberaltenburg 13.**

Eine Kuh mit dem Kalbe
steht zu verkaufen **Tiednitz Nr. 10.**

Schlachtpferde
kauft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Tiefer Keller 1.

Kastanien
kauft
Frau Schwanitz, Kreuzstr. 3.

Weinflaschen,
alle Sorten, werden immer gekauft. Of unter „Weinflaschen“ an die Exped. d. Bl.
Gespülte Weißweinflaschen
kauft **Müllers Hotel.**

Backpapier
unfortiert, so lange der Vorrat reicht, billig abzugeben.
Th. Bössner, Buchdruckerei, Merseburg, Clarabe.

Tanzunterricht in der Reichstrone.
Unser Unterricht hat begonnen und findet nächste Stunde Freitag, für Damen um 8 Uhr, für die Herren 9 1/2 Uhr, statt.
Weitere gewünschte Anmeldungen bei unserm Gesellschaftsdiener Herrn Frickh, Brauhausstr. 7, erbeten.
E. Beck, Tanzlehrer, u. Frau.

Adolf Schäfer
Merseburg.

Oberhemden (bunt/weiß)
Tag- u. Nachthemden
Trikot-Unterzeuge
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche
Schürzen.

Anfertigung nach Maß.
Eigene Wäsche-Näherei.
Verlangen Sie Preisliste

Eine Plättanstell
die noch nicht mit unserer Patent-Universal-Plättmaschine glüht, verlangt kostloses Offerte.
Fürster Maschinenbauwerkstatt
Kunze & Hammer, Forst (Lansitz)

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Zahnleihen fast schmerzlos. — Mässige Preise.
Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratskeller.
Inb. **Hubert Totzke.**

Eine angenehme Überraschung
für viele Leute sind die hübschen, praktischen Geschenke, die jeden Paket des Reichenspulvers „Goldperle“ beiliegen. — Kaufen Sie nur Reichenspulver „Goldperle“!
Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Globin
besten Schuhputz
gibt Schuh u. Stiefel schönsten Glanz erhält das Leder weich u. ganz.

Nächsten Sonntag den 19. d. W. erhalte ich wieder einen frischen und gute **hochtragende Milchkuhe mit Kälbern** und empfehle selbige preiswert.
Kermann Heydenreich,
Crumpa bei Mücheln. Tel. Nr. 39.

Bestimmung
Die Anfuhr und Lieferung der im Jahre 1910 erforderlichen Materialien für die Provinzial Eisen- und Straßen:
1) im Aufschichtsbezirk Merseburg I
a) 1200 cbm Pflaster, Bruch- und Tiefbohrsteine, Anfuhr von den Bahnhöfen Merseburg, Mücheln und Frankleben.
b) 1063 cbm Kies, Lieferung frei Baustelle.
2) im Aufschichtsbezirk Merseburg II
a) 413 cbm Bruchsteine, Anfuhr von den Bahnhöfen Merseburg und Kößkau,
b) 782 cbm Kies, Lieferung frei Baustelle.
3) im Aufschichtsbezirk Dürrenburg
a) 1050 cbm Pflaster, Bruch- und Hochbohrsteine, Anfuhr von den Bahnhöfen Dürrenburg, Corbeitha und Kößkau.
b) 217 cbm Aufschichtungsboden abzuliefern,
c) 776 cbm Kies, Lieferung frei Baustelle.
Soll zu 1 und 2 am Montag den 20. September cr., vormittags 9 Uhr, im Gasthof „Zur grünen Linde“ zu Merseburg, zu 3 am Dienstag den 21. September cr., nachmittags 2 Uhr, im Gasthof „Zum Kronprinz“ zu Dürrenburg vergeben werden. Bedingungen im Termin. Anstehen sind zu den Terminen in klaren Tagen.
Bezeichnung des 14. September 1909.
Der Landesbauinspektor.

Außerordentlich billig.
Ein Posten Kostüme, nur moderne Sachen, sowie Hauskleiderstoffe (Beliebigkeitstau).
Spezialität:
Schwarze Kleiderstoffe.
C. Kosera,
an der Geisel.

Anzugshalber
verkaufte zu herabgesetzten Preisen:
Sohlleiderseiten (a. B. 70 Pfg.),
Bade- und Sohlledercrepons,
Lagerhüte,
Radler- und Jagdgamaschen,
Holzhuhe,
Bürstenwaren, Schneestücher etc.
Max Plant,
bis 1. Oktober Kl. Ritterstraße 12.

Stiefel und Schuhwaren
größte Auswahl, billigste Preise, gut und dauerhaft bei
R. Schmidt, Markt 12.

Möbel, Spiegel, Sofas
in sehr toller Ausführung empfiehlt in reicher Auswahl, unter reeller Garantie — Transport frei —
P. Pertz, Tischlermeister, Breitestraße 3.
Billigst-Neuwarequelle gegen Kasse.

Bauschule Gressen.
Eintritt täglich
Kurz. Studium
Knappe & Wörke
Eukalyptus-Bonbons.
Bestes Hüftenmittel der Welt.
Schwarze Zwillinge.
Baker 30 Pf.
b. **Sernh Feitich in Paul Wäther in, Hth. Schury, Emil Grommer, Emil Weidling, C. Wolf, Walther Bergmann, Franz Herfurth, C. Teuber in.**

1 a. schwed. Preiselbeeren
eingetroffen und empfehlen im ganzen und einzeln billig
Richard Kahl, Numarkt, Carl Rauch, Markt, Carl Steger, Weikensfelderstr.

Viel Eier!
erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne Auslauf durch das 100fach erhöhte und sehr geliebte Geflügelfutter „Nagut“. Zu haben bei
Walter Bergmann, Gottshardtstr. 19.
Gerichtlich beglaubigte Gutachten: Rottthaus (Kr. Eifen), den 6. April 1909.
Mit Ihrem Geflügelfutter hatte ich äußerst günstige Resultate. Meine Hühner verbrachten es mit wachem Geflügler. Ohne Nagut an 22 Tagen 31 Eier, mit Nagut an 50 Tagen 237 Eier. Das Plus von 127 Eiern, a 2 Pfg. für Nagut, macht bei einem Verkaufswert von nur 8 Pfg. im Februar März einen Gewinn von 300 Pfg. Meine Devise für nächsten Herbst heißt darum „Nagut“.
Hochachtung **Groß, Debrer.**

Bildhübsch
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiches, sammetweiches Haut und unendlich schöne Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Bienenmilch-Seife**
von **Bergmann & Co. Radebeul**
a. St. 50 Pfg. bei **W. Fuhrmann, Wilh. Lieslich, Ang. Berger, Franz Wirth, Oscar Leber, Reinhold Fische und Dom-Anstalts.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. H. S. P. Merseburg.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Mersburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Mersburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesezt vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 18. September 1909.

Zur Pflege der Schweine.

Das Schwein ist zwar ein gefräßiges, aber auch gemüßames Tier, insofern als es alle Arten Abfälle aus dem Tier- und Pflanzenreich verzehrt; allein dessen ungeachtet verlangt es eine gehörige Wartung und Pflege. Ein in der Pflege nicht vernachlässigtes Schwein nimmt bei einer besseren Fütterung sehr schnell im Fett- und Fleischansatz zu, dagegen fällt es auch ebenso schnell wieder ab, wenn es in der Fütterung und Pflege vernachlässigt wird. Will man Schweinezucht mit Vorteil betreiben, so muß man nur so viele Schweine halten, daß man denselben stets eine gute Fütterung und Pflege zu geben imstande ist. Ist der Schweinestall trocken und geräumig angelegt und womöglich gegen rauhe Winde geschützt, dazu mit guter Ventilation versehen, dann läßt sich eine zweckmäßige Pflege, zu welcher in erster Linie Reinlichkeit, richtige Temperatur und geregelte und gute Fütterung gehört, auch leicht bewirken.

Die erste Bedingung für die richtige Pflege der Schweine ist also Reinlichkeit. Der Schweinestall muß trocken und sauber gehalten werden. Jeden Morgen muß der Dünger hinausgeworfen, der Stall abgeseigt und darnach gehörig mit reinem Wasser niedergespült werden. Ist es kalt, dann müssen die Schweine reinliche, trockene Streu haben, denn sie lieben ein trockenes, reines, warmes Lager. In den warmen Sommertagen ist die Streu nicht erforderlich. Das Schwein gewöhnt sich leicht daran, sein Lager in einer bestimmten Ecke zu haben, liegt es doch in seiner Natur, selbst seine Bedürfnisse an einem bestimmten Orte zu verrichten. Da die Schweine wegen der vielen flüssigen Nahrung, welche sie zu sich nehmen, oft harnen müssen, so sind aus diesem Grunde Abzugskanäle, in der Mitte der Ställe angelegt, sehr zweckmäßig; sind solche aber in kleineren Stallräumen nicht gut anzubringen, so muß der Fußboden das nötige Gefälle nach außen hin und eine Sammel- und Abflurgrinne haben, damit die Sauche sofort abfließen kann. Unebenheiten und Vertiefungen sind nicht zulässig, denn bei dem fortwährenden Durst der Schweine und ihrer Reizung, alles zu durchwühlen, kommen sie sehr leicht dahin, Sauche zu fassen, wobei

sie dann sehr abmagern und kein rechtes Gedeihen mehr haben. Die Wände der Ställe, sowie alles Holzwerk muß regelmäßig abgewaschen werden, die Futtertröge sind täglich zu reinigen, damit sich keine verderblichen Säuren bilden. Sind die Stallungen leer, dann werden sie gründlich mit Chloralkali gereinigt, um allerlei Pilzbildungen und Ungeziefer zu vernichten.

Zugleich trage man Sorge für eine gute Hautpflege. Wie überhaupt sorgsame Reinigung der Stallräume viel zum guten Gedeihen der Schweine beiträgt und mancherlei Krankheiten fernhält, so ist das in erhöhtem Maße der Fall, wenn man die Tiere selbst recht sauber hält. Bekommt man junge Ferkel von einem fremden Züchter, so untersucht man sofort, ob sie auch frei sind von Läusen. Diese werden am einfachsten entfernt, wenn man die Ferkel einige Male gut mit Tran einreibt. Wöchentlich müssen die Schweine ein- bis zweimal gut abgewaschen werden. Daß das Gedeihen durch solche Waschungen sehr gefördert wird, ist leicht begreiflich. Im Sommer ist es zweckmäßig, wenn man den Schweinen Gelegenheit zum Baden bietet. Falls keine Gelegenheit hierzu vorhanden ist, so sollte man nicht unterlassen, die Tiere während der heißen Jahreszeit mit frischem Wasser mittelst der Brause zu begießen. Es ist ihnen dies angenehm und sehr zuträglich.

Die zweite Bedingung ist die gehörige Regulierung der Stalltemperatur. Der Stall darf im Sommer nicht zu warm und im Winter nicht zu kalt sein; überhaupt ist es am zweckmäßigsten, womöglich immer für eine fast gleiche Temperatur in den Stallräumen Sorge zu tragen. Für Mastschweine ist eine Wärme von 9–12 Grad R. die geeignetste, für Mutter Schweine und Ferkel muß dieselbe 12–14 Grad R. betragen. Insbesondere die Ferkel wachsen und gedeihen nie ordentlich bei niedriger Temperatur. Im Laufe des Sommers, während welcher Zeit die Temperatur oftmals hoch steigt, sind die Stallungen hingegen kühl zu halten, weil sich die Schweine bei beträchtlicher Wärme nicht besonders wohl befinden und Dispositionen zu hitzigen Krankheiten bekommen. Zur Regulierung der Stallwärme dienen die nahe unter dem Dache angebrachten Ventilationsröhren.

Diese bestehen aus 4–5 Zentimeter weiten Drainröhren, die durch Klappen, Psoripfen oder Schieber je nach Bedürfnis geöffnet oder geschlossen werden können. Auch darf eine hinreichende Fensterzahl, zum Deffnen eingerichtet, nicht fehlen. Die Ställe müssen licht und freundlich sein. Im Sommer wird die Luft auch frischer und angenehmer durch das tägliche Ausspülen des Stalles mit reinem, kaltem Wasser. Dampfige, feuchte Stallräume sind die Brutstätten vielerlei Krankheiten. Besonders häufig tritt der Rotlauf in solchen Fällen auf, ebenso die Bräune und andere gefährliche Leiden. Rheumatische Entzündungen wie das Verfangen (Rehe) stellen sich leicht im Herbst und Winter ein.

Die dritte Bedingung endlich für das gute Gedeihen der Schweine ist regelmäßige, zweckentsprechende Fütterung. Man gebe den Schweinen zu festgesetzten Tageszeiten, meist täglich dreimal, eine bestimmte, gleichmäßig beschaffene Menge Futter. Die Ferkel und Mutter Schweine muß man täglich viermal füttern und denselben kleine Portionen vorlegen. Das Futter muß zu jeder Mahlzeit frisch zubereitet und die Tröge jedesmal sauber gereinigt werden. Verdorbenes und schlechtes Futter, insbesondere aber saure Geißire und Tröge erzeugen einen verdorbenen Magen und Diarrhöe. Für das Wohlbefinden und die Erhöhung der Freßlust des Schweines trägt die Verabreichung von 15–20 Gramm Salz pro Kopf und Tag bei, umso mehr, je kalter die gereinigten Futterstoffe sind. Um das Wachstum der Knochen zu befördern, verabreiche man täglich auch eine kleine Gabe kohlenstoffreichen Kalks. Man rechnet für Schweine täglich 1–20 Gramm, je nach der Größe des Tieres. Der kohlenstoffreiche Kalk sollte überhaupt niemals fehlen, auch nicht bei den übrigen Haustieren. Es wird auf die Ausbildung der Knochen überhaupt noch viel zu wenig Gewicht gelegt, und doch ist sie bei den Schweinen ganz besonders notwendig, da in vielen Fällen das Futter zu kalkarm ist.

Wer seine Schweine in der angegebener Weise behandelt, pflegt und füttert, hat wenig Verlust durch Krankheiten, wenige Notschlachungen und einen raschen und zu friedensstellenden Zuwachs an Lebendgewicht.

Die Ausnützung nassen Geländes.

Kast in jeder Feldmark findet sich ein mehr oder weniger großer Geländeteil, welcher sich infolge seiner nassen Beschaffenheit nicht zum Ackerbau eignet. Die Schuld an dieser Katastrophe hat entweder ein zu hoher Grundwasserstand oder eine hochstehende Schicht undurchlässigen Erdreichs als Ton, Lehm und dergl., welche dem Wasser ein Versickern in die unteren Bodenschichten nicht gestattet. Zu diesen unerfreulichen Verhältnissen gesellt sich in den meisten Fällen dann noch die weitere Schwierigkeit, daß solche Flächen nur äußerst schwer und kostspielig bezw. überhaupt nicht zu entwässern sind. Wo eine Entwässerung durch Drainage und Abzugsgräben möglich ist, kann dem Uebelstande durch Trockenlegung bald abgeholfen werden. Eine gründliche Bodenkultur mit Rigolen oder tiefgründigen Pflügen muß folgen; durch die fortwährende Verührung mit der Atmosphäre wird der heraufgebrachte Ton usw. bald verwittern, zumal wenn dieser Prozeß noch durch reichliche Kaltgaben beschleunigt wird. In dieser Weise behandeltes Gelände kann stellenweise oft nach einigen Jahren für die Ackerwirtschaft in Benutzung genommen werden. In sogenannten nassen Jahren jedoch versagen diese Acker in den meisten Fällen regelmäßig und es ist daher bei zweifelhaftem Gelände weit ratsamer, das ganze Stück aufzuforschen eventuell kann auch Obstbau versuchsweise betrieben werden. Für Gelände ohne jegliches Gefälle, also Sumpf, müssen die angeführten Verfahren ohne weiteres ausfallen. Bei derartigen Flächen kann allenfalls die Aufstellung eines Pumpwerkes an der tiefsten Geländestelle in Betracht gezogen werden, für eine größere Fläche nützt jedoch eine solche Anlage nicht viel, zudem sind hierbei auch die Unkosten, infolge der langen, oberirdischen Leitung nicht unerheblich. Die Verwertung solcher Sümpfe zu Fisch- und Entenzucht wird des öfteren in der Nachpresse empfohlen und gewöhnlich eine große Rentabilität dabei herausgerechnet. Die meisten Grundbesitzer jedoch dürften für solche Anlagen, welche erst enorme Summen kosten, ohne daß der Erfolg garantiert werden kann, kaum zu haben sein. Diesen Vorschriften kann die Aufforstung der Sümpfe ebenfalls nur bedingt empfohlen werden, denn hierbei bedarf es außer des Kapitals für die Pflanzlinge und des Arbeitslohnes keiner weiteren Ausgaben. Bei sehr nassem Gelände freilich sind die Arbeitsunkosten ebenfalls bedeutend, denn hier ist nur mittels der Damnkultur Erfolg zu erzielen. Bei der Damnkultur werden während einer Trockenperiode das Gelände parallel durchziehende etwa 1,5 Meter breite Gräben in Abständen von zirka zwei Meter ausgehoben, die Tiefe richtet sich nach den jeweiligen Wasserhältnissen d. h. es wird so tief als irgend möglich hinuntergegraben. Das herausgebrachte Erdreich wird auf den liegendgebliebenen Dämmen ausgebreitet und dies dadurch erhöht. Nachdem sich der aufgebrachte Boden hinreichend gesenkt hat, kann im Herbst oder Frühling mit dem Pflanzan begonnen werden. Auf den Dämmen entlang kommen zwei Reihen Erlenpflänzlinge, wobei es empfehlenswert ist, die Pflanzen im Verband zu setzen, d. h. der Baum der zweiten Reihe kommt in die Lücke zwischen zwei Bäumen der ersten Reihe zu stehen. Durch diese Pflanzmethode wird erreicht, daß

der Boden und Luftraum gleichmäßig vertieft wird.

Die Uferänder der Gräben können mit Stacheln der Sahlweide bepflanzt werden. Die Sahlweidenbüsche sind gegen Käse fast völlig unempfindlich, so daß sie sich selbst im Wasser hängend noch gut entwickeln und die Gräben bald verdecken. Die vorstehend beschriebenen Anlagen zeigen fast regelmäßig bald ein sehr gutes Wachstum und zwar wird die Vegetation um so üppiger, je älter der Bestand wird, denn solche eine Pflanzung entzieht dem Boden gewaltige Mengen Wasser, wodurch der Untergrund immer trockener wird, zu dem kommt noch die physikalische Bodenverbesserung durch den Laubfall. Da das weiche Erlen- und Weidenholz als Brennholz wenig geeignet ist, so wird es in der Regel schon als Buchholz abgeschlagen, um dann als Erbsenstiefern Verwendung zu finden. In Gegenden, wo Konservererbsen zahlreich angebaut werden, sind Erbsenstiefern eine sehr gesuchte Ware und erzielen hohe Preise. Hier werden gewöhnlich schon bei der ersten Abholzung die bei der Anlage gehaltenen Unkosten durch den Verkauf des Abschlagholzes gedeckt. Das Abholz geschieht am besten bei starkem Froste, weil dann die zugefrorenen Gräben gute Lagerflächen für das Holz bilden, so daß die Dämme als Transportwege frei bleiben. Die sachgemäß abgeholzten Flächen bedürfen keiner Neupflanzung, denn die stehen gebliebenen Stöcke treiben demnach üppig und kräftig aus, daß in 3-4 Jahren ein Ausforschen des Bestandes erforderlich wird.

Wie kommen die Bakterien in die Milch?

Von Prof. Dr. C. Höflich, Weidenstephen.

Unter den Nahrungsmitteln nimmt die Milch die erste Stelle ein; denn die enthält alle Nährstoffe, welche der Mensch und das Tier zur Erhaltung des Körperbestandes nötig haben. Dieses von der Natur dem Säugling zubereitete Nährstoffgemisch ist für diesen so zuträglich, daß derselbe dabei schneller zunimmt als dies später je mehr der Fall ist. Es ist deshalb das allseitige Verlangen nach möglichst einwandfreier Milch wohl berechtigt, zumal man weiß, daß durch die Milch eine große Zahl von Krankheiten übertragen werden kann.

Die meisten Veränderungen nun, welche die Milch wertlos, ja sogar gesundheitschädlich machen, haben ihren Ursprung in kleinen Pilzen, den sogenannten Bakterien. Diese spielen in der Milchwirtschaft die Hauptrolle und es ist deshalb die Frage, wie die Bakterien in die Milch gelangen, von großer Bedeutung.

Da die Milch einen sehr guten Nährboden für die Entwicklung der Pilze bildet, so können solche auf verschiedene Weise in dieselbe gelangen. Zunächst haben wir zwei Möglichkeiten, entweder kommen sie schon vor dem Ausmelken in die Milch oder aber erst nach dem Ausmelken.

Darüber, ob die Milch im Euter bakterienfrei ist oder nicht, gehen die Ansichten auseinander. Während die einen die Ansicht vertreten, daß bei einem gesunden Tiere die Milch, so lange sie sich im Euter befindet, ebenso wie die Körperflüssigkeit, keimfrei ist und bei Anwendung geeigneter Vorichtsmaßregeln auch keimfrei gewonnen werden kann, neigen andere der Mei-

nung zu, die frisch gemolkene Milch enthalte immer Bakterien, welche derselben schon im Euter beigemengt werden. Tatsache ist, daß es verschiedenen Forschern schon gelungen ist, von Tieren vollkommen keimfreie Milch zu gewinnen; es steht aber auch fest, daß im Zitzenkanal stets Bakterien sind, welche von außen in denselben eindringen, sich dort vermehren und beim Ausmelken der Milch sich beigemengen. Ein Weiterwachsen dieser Pilze in dem Milchbehälter und die Milchkanäle des Euters wird aber verhindert durch die entwicklungshemmende Wirkung des Eutersekretes. Die Beimengung dieser im Zitzenkanal vorhandenen Bakterien zur Milch kann aber ganz oder wenigstens teilweise verhindert werden dadurch, daß die zuerst aus dem Euter kommende Milch nicht aufgefangen, sondern auf den Boden gemolken wird; so erhält man dann eine keimfreie oder mindestens keimarme Milch.

Säugiger wird dagegen die Milch zur Trägerin von Bakterien, wenn sie aus einem Euter, bezw. von einem Tiere stammt, welches nicht mehr im Zustande der Gesundheit sich befindet. Weitens die Mehrzahl der Euterentzündungen wird veranlaßt durch gewisse Pilze, welche meist von außen durch die Zitzenöffnung in die Milchdrüsen eindringen und durch Produktion giftiger Stoffe eine Entzündung derselben hervorufen. Dabei vermehren sie sich sehr stark und gelangen mit der Milch wieder nach außen. Bei den bakteriellen Euterentzündungen findet also eine Bakterienausscheidung durch die Milch statt und zwar dauert dies so lange, als der Entzündungszustand besteht.

Von den durch Pilze veranlaßten Milchdrüsenkrankungen ist jene von besonderer Bedeutung, welche den Erreger der Tuberkulose, den Tuberkelbazillus, zur Ursache hat. Letzterer gelangt für gewöhnlich nicht etwa von außen durch die Zitzenöffnung in das Euter, sondern in den meisten Fällen stammt er aus einem anderen bereits tuberkulosekranken Organe, z. B. Lunge, und wird von hier aus durch das Blut in die Milchdrüse getragen.

Zur Beantwortung der Frage, wann enthält die Milch Tuberkelbazillen, sind schon viele Untersuchungen angestellt worden und es hat sich gezeigt, daß die Milch immer dann solche aufweist, wenn sie aus einem Euter kommt, das an Tuberkulose erkrankt ist; nur ausnahmsweise wurden solche in der Milch auch angetroffen, wenn das Euter zwar gesund, aber ein anderes Organ des Körpers tuberkulos erkrankt war. Eine solche mit Tuberkelbazillen durchsetzte Milch ist aber, wie eingehende Untersuchungen festgestellt haben, im ungetrohen Zustande ganz besonders gefährlich für den jugendlichen Organismus, da bei diesem, im Gegensatz zum erwachsenen, die Darmschleimhaut für den Tuberkelpilz passierbar ist und deshalb sehr leicht durch eine solche Milch eine Ansteckung erfolgen kann.

Da also bei den verschiedenen Erkrankungen des Euters keine Pilze beteiligt sind, welche mit der Milch ausgeschieden werden, so gibt letztere häufig die Ursache ab zu weiteren Ansteckungen von Tieren. Eine schon in der Milchdrüse mit Pilzen vermengte Milch ist, auch wenn es sich nicht um den Tuberkulose-Erreger handelt, für den Menschen nicht ganz ungefährlich, zumal man verschiedene Erkrankungen desselben auf

etnen solchen Gehalt der Milch an Bakterien zurückführen konnte.

Die meiste Gefahr einer Verunreinigung mit Bakterien droht aber der Milch nach ihrem Verlassen des Euters, und zwar kann diese dann auf die verschiedenste Weise stattfinden. Man darf sich hier nur vergegenwärtigen, daß die Bakterien sehr verbreitet in der Natur sind und kaum ein Flöschchen gefunden werden kann, wo sie nicht wären. In der Milchwirtschaft kommen als Bakterienträger hauptsächlich in Betracht das Futter, die Streu, die Stallluft, dann die beim Melken usw. verwendeten Geräte und Geschirre, ja sogar das Tier und der Mensch selbst. Es erscheint deshalb fast unmöglich, eine aus dem Euter keimfrei kommende Milch auch keimfrei zu erhalten. Und doch gelingt es bei Beachtung verschiedener Vorsichtsmaßregeln, den Keimgehalt der Milch, wenn auch nicht ganz, so doch auf eine verhältnismäßig geringe Zahl herabzudrücken.

So soll vor allem in der Ställe kurze Zeit vor dem Melken während desselben keine Arbeit verrichtet werden, welche mit Staubbildung verbunden ist. Als solche kommen besonders in Betracht das Ausmisten und Einstreuen, das Füttern und das Putzen der Tiere, Arbeiten, welche am zweckmäßigsten erst ausgeführt werden, wenn alle Ställe eines Stalles gemolken sind.

Vor dem Melken ist dann immer das Euter zu reinigen. Infolge seiner Lage auf der Unterseite des Körpers kommt es ja beim Liegen des Tieres immer mit der Streu und dem Boden in Berührung. Dabei auch mit den massenhaft auf denselben lagernden kleinen Pilzen, welche nun an der Haut des Tieres hängen bleiben und so die Zahl der dem Euter aufliegenden Bakterien noch wesentlich erhöht. Dadurch, daß man das Euter vorher mit einem reinen Tuche oder Strohwickel abreibt, will man eine Verunreinigung der Milch mit diesen Pilzen beim Melken verhindern.

Daß die Geräte, welche beim Melken Verwendung finden, insbesondere die Gefäße, mit welchen die Milch in Berührung kommt, rein sein sollen, versteht sich eigentlich von selbst. Ebenso sei nur erwähnt, daß auch die Melkperson selbst entsprechend rein zum Melken gehen soll, nie ohne vorher Hände und Arme gewaschen zu haben.

Werden solche Vorsichtsmaßregeln bei der Milchgewinnung nicht beobachtet, so tritt in der Regel eine bedeutende Verunreinigung der Milch mit Bakterien ein, die ihrerseits wieder eine physikalische und chemische Veränderung derselben in Folge hat, sei es, daß sie verschiedene Gärungen eingeht und zum Fermentieren kommt, oder sei es, daß abnorme Färbungen der Milch auftreten, wodurch sie dann zu einem wertlosen und sogar gesundheitsgefährlichen Nahrungsmittel werden kann.

Mannigfaltiges.

Hühnerläuse. Wenn von Hühnerläusen, diesen fast unvertilgbaren Plagegeistern, die Rede ist, denken viele Geflügelzüchter nur an die roten Milben, die sich am Tage meist hinter den Eisflangen verbergen und das Geflügel während der Nacht beunruhigen. Gefährlicher sind aber noch, besonders für die Hühner, die großen, grauen Läuse. Wenn eine Henne den Kopf hängen läßt, die Federn kräutelt, nicht fressen will und wenn die Spitzen der Stämme

blau anlaufen, darf man sicher sein, daß es sich um diese Hautläuse handelt. Man besetze die Stellen unter den Flügeln, am After, sowie den Hals und Kopf und man wird sicher dort auf die großen, grauen Läuse stoßen. Nur kann sie zu jeder Jahreszeit finden, besonders im Sommer. Man reibe die bezeichneten Stellen vorsichtig mit Schweinefett oder Leinöl ein; auch verlässliches Insektenpulver ist gut dagegen. Die Reinigung muß jedoch öfters vorgenommen werden.

Euterentzündung der Ziegen kommt besonders bei jungen Tieren vor. Man hat alsdann dafür zu sorgen, daß die Ziegen nicht der Zugluft ausgesetzt sind, da dadurch, daß der Zugwind auf das Euter fällt, leicht der erwähnte Entzündungszustand herbeigeführt wird. Ist das Euter zu straff, und merkt man, daß die Ziege bei der Berührung Schmerzen empfindet, so ist es zweckmäßig, daß der entzündete Teil mit einer lauwarmen Abkochung von Sauergras, Leinamen oder Kleie gebadet wird, da sich andernfalls leicht Euterentzündungen bilden. Ebenso wie Euterentzündung kann sich auch Euterverhärtung bilden. Letztere entsteht durch Liegen auf kaltem Fußboden, Erhaltung durch Zugluft, Querschungen und unvollständiges Ausmilken.

Hühner im Garten. Ob es zweckmäßig ist, die Hühner in den Hausgarten zu lassen, darüber sind die Ansichten geteilt. — Der praktische Pflanzergartner im Ob- und Gartenbau in Frankfurt a. D. — also eine Gartenzeitung — hat diese Frage erörtert und dabei festgestellt, daß die Hühner im Garten nicht nur Schaden, sondern in vieler Hinsicht auch großen Nutzen stiften, besonders durch Vertilgung vieler schädlicher Insekten. Es sind deshalb Vorteile und Nachteile in jedem Falle genau abzuwägen. Ein Gartenfreund empfiehlt, immer keine Abteilungen, die des Schutzes bedürfen, einzuzäunen, und dann den Hühnern den großen Garten wenigstens teilweise freizugeben. Wenn die Arbeit des Spätens beginnt, dann verläßt kein Huhn die Arbeitstätte. Da wird jeder Wurfs Erde auf Geriebbares unterucht, und das Land wird rein. Gegeben wird natürlich nur nach Bedarf. Nun wird geät und gepflanz. So wohl erzogen sind Hühner nicht, daß sie menschliche Arbeit anders als von ihrem Nützlichkeitsstandpunkte ansehen. Darum: Drahtgästelch her und etnaejaunt. Aber die Ausgabe! Ist ja gar nicht groß. Daselbe Material wird nachher für die Erbsen gebraucht. Wer soll jetzt noch Strauch besorgen! Es ist ja auch unbezweifelbar haltbar, wenn man nicht aus verkehrter Sparanzicht eine zu geringe Drahtstärke genommen hat. Wird die bestellte Fläche größer, so wird den Hühnern die Freiheit genommen; sie kommen in die Einfriedigung, bis im Herbst die Beete abgeräumt werden. Das Drahtgästelch von den Schotenbeeten wird wieder benutzt, um Grünkohl, Salat und Blumenbeete zu schützen.

Einfluß des Futters auf die Eingeweide. In der „Zfchr. f. Fleisch- u. Milchhgw.“ berichtet Schlachthofdirektor Veel-Noermond über Fütterungsversuche an 35 Schweinen, die vom dritten Monat ab ausschließlich mit sterilisiertem Rindfleisch, unter Zusatz von höchstens 1 Pfund Roggenmehl pro Woche und Kopf, gefüttert wurden. Das Fleisch und das Fett der so gefütterten Schweine hatte normalen Geschmack. Auffallend war indes folgendes: Die Milchsaftlicher Tiere war geschwollen, größer im Säugen- und Dickendurchmesser, äußerlich und im Schnitt leuchtwar, aber von fester Konsistenz. Beide Tieren waren bei allen Tieren etwa um die Hälfte vergrößert, ohne im übrigen abnormalen Bau zu zeigen, nur die Farbe war heller. Sämtliche Lebern waren um das Doppelte vergrößert, ebenfalls ohne Veränderung der Struktur, doch hatten auch sie eine tief-schwarze Farbe.

Bei der Dopferente möchten wir empfehlen, dem Trocknen der Hopfenbuden alle Unreinheiten zu entfernen, da sie sonst bei unrichtiger Behandlung leicht verderben. Dasselbe darf nicht an der Sonne geschehen, wo sie an Geruch und Farbe verlieren, sondern an schattigen, luftigen Orten, welche verschleißbare Deckungen haben, um die von außen eindringende feuchte

Luft abhalten zu können. Durch Aufstellen von Trockengerüsten mit Gurden kann man in den vorhandenen Räumen viel größere Hopfenmengen trocknen, auch geht das Trocknen auf Gurden rascher, und geht das Hopfen bekommen eine schönere Farbe. Auf diesen Gurden, bezw. in Ermangelung solcher auf Böden, werden die abgepöckten Dolden so dünn ausgebreitet, daß sie einander kaum berühren. In der ersten Zeit werden sie öfter mit Rechen oder Besen auf Böden leicht gerührt, was bei den Gurden durch leichtes Klopfen geschehen kann. Die Luftlöcher sind bei warmem trockenem Wetter zu öffnen, des Abends aber vor Fallen des Taus sowie während nebeligen Wetters zu schließen, denn Tau und Nebel nehmen dem Hopfen den Glanz. Wenn die Hopfen trockener werden, so darf man sie bis zu 20 Zentimeter Höhe aufschütten, muß sie jedoch mehrmals wenden, wobei sie schmelzen, sich schließen und mehr Glanz bekommen. Das Zeichen der vollkommenen Trockenheit ist, wenn die Stielchen runzlig und brüchig werden, worauf man sie 80 Zentimeter hoch aufschüttert und bis zum Verlaufe mit einem Tuch bedeckt. Nichtsdestoweniger muß man die Dolden aber öfter unteruchen, ob sie nicht erhitzen, worauf sie alsdann wieder dünner ausgebreitet und gewendet werden müssen.

Ein sonderbares Huhn. Die Natur treibt zuweilen ein neckisches Spiel mit den Geschöpfen aus der Tierwelt. Während auch im Menschengeschlecht Mißgeburten stattfinden, so haben im Tierreich Kühe mit fünf Beinen oder Kübber mit zwei Köpfen bewiesen, daß auch dort Verunstaltungen nicht ausgeschlossen sind. Am meisten von Kuriositäten ist bisher noch unser Geflügel verschont geblieben und doch kommen, wenn auch ziemlich selten, Einzelfälle vor, die uns gerade auf diesem Gebiete vor unößbare Rätsel stellen müssen. Hat man zwar beim Federvieh noch keine Exemplare gefunden, welche mit zu viel Beinen oder Köpfen auf die Welt gekommen waren, so ist doch das Federkleid nicht von der Natur verschont geblieben. Wir besitzen uns im Cafe einen „Verlebrten“, das heißt, mehr Kaffee als Milch, aber „verlebrte Geflügel Federn“ sind doch nicht an der Tagesordnung. Ich besaß vor kurzem ein ganz sonderbares Huhn. Für einen begreiflicher Anhänger sportlicher Richtung, dem die äußere Ausbildung des Federviehs nach Gefieder und Körperform lediglich die Hauptsache ist, wäre jenes schwarze Tier etwas besonderes gewesen, da es immerhin als „Leberhuhn“ gelten konnte. Die kleine Minorita-Henne trug nämlich schon von ihrer Geburt an ein durchgehend verbleicht angelegtes Federkleid, so daß sie stets scuppiques und aufgeblähtes Gefieder tragen mußte. Das arme Geschöpf, welches in den ersten Wochen ausschließlich mit Spratts Patentkükenfutter mit Zusatz von Fleischkrümel in gekochter Milch gefüttert wurde, hatte unter den Wippen der übrigen Hühner viel zu leiden und nur mit Mühe gelang es, zu verhindern, daß es nicht verunglücke. Schließlich mußte das bedauernswerte Wesen besonders gefüttert werden, denn die anderen Federträger ließen ihn nicht ein Gottesorn. Abends erhielt es Hirse und Reis sowie geringe Mengen Knochenstrot, um das Unikum durchzubringen. Salat, Gras, Klee und nach und nach Buchweizen, Gerste und Krautfutter brachten das originell aussehende Hühnchen endlich soweit, daß es nach fünf Monaten mit dem anderen Geflügel zusammen Kartoffeln und Kleie fressen konnte. Das Federkleid hielt mit dem Wachstum gleichen Schritt und die einzelnen Federn sahen wie kleine Wuschelchen aus, sie waren alle entgegengekehrt angelegt und öffneten sich nach oben hin, die schimmernde bloße Haut fehlte nicht. Infolgedessen konnte das Federkleid niemals am Körper anliegen und für Käse oder Erfräutungen war es also keineswegs eingerichtet. Trotz sorgfamer Pflege ging das zähne und äußerst zutrauliche Tierchen eines Tages an einer starken Entzündung der Schleimhäute plöztlich ein.

A. Sch.
In Bezug auf den Boden machen die meisten Ansprüche: Thon, Buche, Esche, Tanne und Ulme. Dann kommen Hainbuche, Richte, Lärche, Linde, Weide, Weimuttskiefer. Am genügsamsten sind Kiefer, Birke, Erle und Kiefer.

